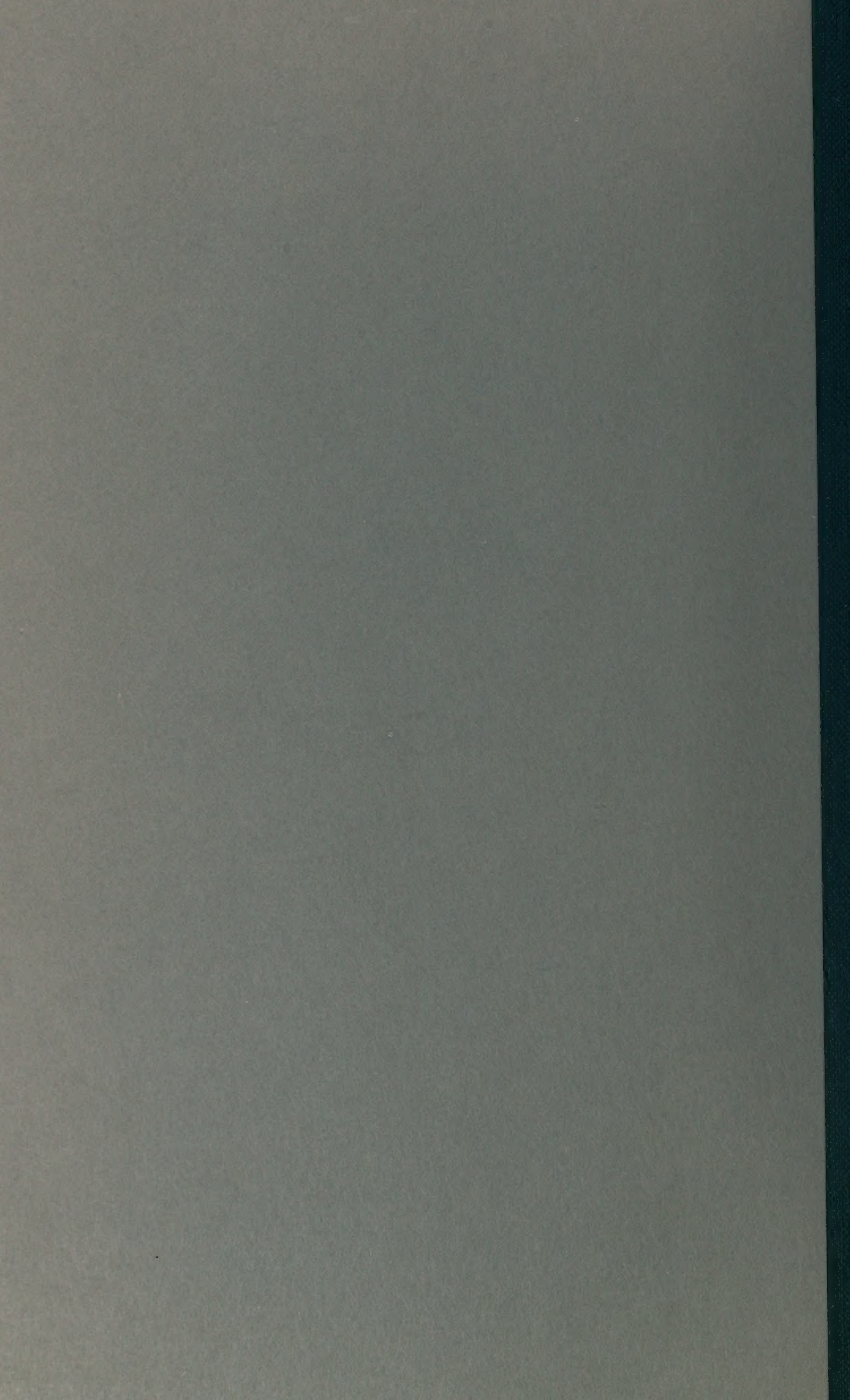
Weyhe, Hans Moritz Karl
Zu den altenglischen
Verbalabstrakten



ZU DEN
ALTENGLISCHEN VERBALABSTRAKTEN
AUF -NES UND -ING -UNG

VON

DR. H. WEYHE

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1911

Zu den altenglischen Verbalabstrakten auf -nes und -ing -ung

von

Dr. H. Weyhe

Halle
Max Niemeyer
1911


LIBRARY
DEC 19 1961
UNIVERSITY OF TORONTO

1. Zu den ae. Verbalabstrakten auf *-nes*.

Im Gotischen findet sich das Suffix *-assu-* außer in *ufarassus* 'Überfluß', *ibnassus* 'Gleichheit' stets in der Verbindung *-inassus*, und zwar steht die Mehrzahl der Belege in enger Beziehung zu Verben auf *-inōn*, als deren Abstrakta sie erscheinen: *gudjinassus* 'Priestertum', *gudjinōn* 'als Priester fungieren'. Weniger klar liegen der Synkopierungsverhältnisse wegen die Dinge im Westgermanischen. Verbalabstracta S. 116 hat von Bahder die Ansicht ausgesprochen, hier sei das Suffix als *-nassu-*, nicht *-inassu-* anzusetzen: „die Spur eines ursprünglich anlautenden *i* hätte sich nach kurzsilbigen Stämmen erhalten müssen, wenn dies auch nach langsilbigen der Regel gemäß nicht der Fall gewesen wäre. Umlaut erscheint in beiden Fällen nicht". Und ihm stimmt Wilmanns, Deutsche Gr.[2] 2 § 270, 2, zu: „Der Mittelvocal *i* fehlt in den westgermanischen Sprachen, und keine Spur weist darauf hin, daß er je vorhanden gewesen sei". Diese Ansicht gründet sich offenbar auf die Gestalt, die das Suffix im Westgerm. bei der Hauptgruppe seiner Träger aufweist; es sind dies die Nominalableitungen: selten bei Substantiven wie ahd. *nibulnessi* 'Nebel', ae. (angl.) *erfeweardnis* 'Erbe', außerordentlich häufig bei Adjektiven wie ahd. *folnissi* 'Fülle' oder ae. *heardness* 'Härte', endlich bei Partizipien, darunter als älteste Gruppe die zum Part. Praet. starker Verben gehörigen wie ahd. *ziworpfnessi* ae. *tōworpennys* 'Zerstörung'.*) Aber die im Ahd. nicht allzu häufigen Entsprechungen der Hauptmasse der got. Belege, die Ableitungen von Verben, fallen auf.

Hier bietet z. B. der Tatian nach Sievers' Glossar (2. Aufl.): *arlôsnessî* 'redemptio' (*arlôsen*), *âhtnessî* 'persecutio' (*âhten*), *giruornessi*

---

*) Formen ohne *n* sind im Westgerm. ganz selten, z. T. zweifelhaft (Kluge N. Stb.[2] § 137, Wilmanns[2] 2 § 272, 4 A.).

'motus', *erdgiruornessi* 'terrae motus' (*giruoren*), *gihôrnessî* 'auditus' (*gihôren*), *nidarnessi*, *furnidarnessi* 'damnatio' (*furnidaren*), *arougnessî* 'ostensio' (*arougen*), *spreitnessî* 'dispersio' (*spreiten*), *thrucnessi* 'pressura' (*thrucken*), *sûbarnessî* 'purgatio' (*sûbiren*), *gitruobnessi* 'tristitia' (*gitruoben*); ferner das (von Sievers allerdings mit *â* angesetzte) *gisaznissi* (*-nessi*), *gisasznissi* (*-nessi*) 'traditio' zu *sezzen*, *gisezzen* in der Bedeutung 'constituere'. Und überschaut man die von Grimm Gr.[2] 2 S. 307, 312, von Bahder S. 126, Wilmanns § 271 angeführten sonstigen Belege, scheidet dabei *râtissa -ussa* als unsicher (vgl. Wilmanns § 272, 4 A.) und einen Fall wie *unwerdnissa* 'contemptio' als wahrscheinlich ursprüngliches Adjektivabstrakt aus (ebda. § 272, 1), so ergiebt sich auch für das übrige Ahd. wie im Tatian das durchgängige Vorherrschen der Ableitungen von schwachen Verben Kl. I. Sicherlich erklärt sich dies am leichtesten unter der Annahme, daß hier einst ein *i* vorhanden gewesen ist, welches in den teils von alters her, teils infolge der hd. Lautverschiebung langsilbigen Bildungen regelrecht geschwunden ist. Das *gisasznissi* des Tatian würde mit seinem *sz* also das Alte bieten gegenüber Formen wie *intdacnassi* (Schatz, Altbair. Gr. § 115) mit Einführung des *kk* vom Verbum. Wörter mit kurzer erster Silbe scheinen im Ahd. nicht zu begegnen; im And. zeigen z. B. *farhugnissi* 'contemtio' und *rebarnussi* 'revelationem' (van Helten, Aonfk. Gr. § 57 *β*, vgl. zum letzteren ae. *berian* neben *ābarian*, ahd. *irbarôn*) analogische Synkope nach Langsilbigen wie *testōrnussi* und *giruornussi*.

Bewiesen nun wird das ehemalige Vorhandensein des *i* bei diesen westgermanischen Verbalabstrakten durch das Altenglische: hier ist es tatsächlich nach Kürze regelrecht erhalten geblieben. So in den ältesten Glossen: Ep. 788 *gycinis* 'prurigo' gegen Ep. 530 *in fœrnissae* 'in transmigrationem', Ep. 888 *gifœgnissae* 'sarta tecta'. Mit dem späteren Übergang von *i* zu *e*: VPs. *āđenenes* 'extensio' (*āđennan*), *herenis*, *efenherenis* 'laudatio' (*hergan*), *gerecenis* 'correctio, directio' (*gereccan*), *foresetenis* 'propositio' (*foresettan*), *onstyrenis* 'motus' (*onstyrgan*), *smirenis* 'unctio' (mit sekundärem Übertritt in diese Klasse, zu dem ursprünglich langsilbigen *smirgan*), *trymenis* 'firmamentum, munitio' (*trymman*); bei langsilbigen dagegen gilt *ācennis*, *ālēsnis*, *cœlnis*, *cȳđnis*, *forđrę̄stnis*

(*forðrǣstnis*), *gedrǣfnis*, *gefyllnis*, *gehērnis*, *gēmnis*, *gerēordnis*, *gescildnis*, *inbernis*, *inlīhtnis*, *lēornis*, *ondetnis*, *onbryrdnis*, *tēlnis*, *tōdǣlnis*, *tōlēsnis*, *tōstencnis*, *wiðlǣdnis*, *wircnis*.

Es ist danach klar, daß das *e* in *herenis* nicht, wie Thiele, Die konsonantischen Suffixe der Abstrakta des Ae., Straßburger Diss. 1902 S. 57 meint, „sekundärer Vokalentfaltung vor dem Dauerlaute *n* seinen Ursprung verdanken" kann, oder daß, wie Sweet anzunehmen scheint (vgl. Thiele ebda.), *-enis* aus *-ednis* hervorgegangen ist. — Der Unterschied zwischen kurz- und langsilbigen Verben ist im übrigen natürlich nicht überall festgehalten; vor allem findet sich auch nach Kürze Fehlen des *e* teils infolge lautlicher Synkope, teils infolge davon, daß die zugrunde liegenden kurzsilbigen Verba teilweise mit langsilbigen zusammenfielen. Schon die Cp-Gll. bieten neben regelmäßigem *fǣrnisse* 1091, *gefǣgnisse* 1765, andrerseits *gycenis* 1658 und *herenis* 824 ein *uuitsetnis* 'objectus' 1416 (vgl. Praet. *sette* gegen *herede*), gleichwie im Aws. (Cosijn, Aws. Gr. II § 18) *gesetnes* neben *herenes*, *onhyrenes* steht (*ofðrycnes* dagegen hat altes *cc*). Auch im späteren Anglischen gilt (*gi-*, *in-*, *on-*) *setnis* R^2 Li. Rit. R^1 (in R^1 daneben ein *forðsetennisse* 'propositio' durch Einfluß der Ableitungen vom Part. Praet. starker Verba), dagegen *reccenise* 'interpretatio' Li.; im Rit. steht (*gi-*, *vel-*) *fremnisse*, in Li. Gen. Sing. *trymnises* 'exhortatio'; R^1 zwar hat noch *smerenis*, *smirenisse*, *eorþstyrennis*, Rit. *smirenisse*, *herenisse*, *ginerenisse*, (*gi-*)*styrenisse*, *giselenisse*, aber R^2 *styr*(*e*)*nisse*, *sel*(*e*)*nisse*, nur *smirnisse*; Li. *smirinise*, (*eft-*, *ge-*) *selenise* gegen *styr*(*e*)*nise*.

Die wenigen ae. Beispiele für Ableitungen von anderen schwachen Verben als solchen der Kl. I hat Thiele § 18 (S. 36) zusammengestellt; teilweise unsicher, werden sie als (angl.) Weiterbildungen angesehen werden müssen, wie Cp 163 *dilignissum* 'anastasis' zu *dilgian*, *gemǣnsumnes* (Beda) zu *gemǣnsumian*. Ausgegangen sind sie wohl von Fällen, wo eine vom Substantiv abgeleitete Bildung wie VPs. *bismernis* neben *bismer*, *wēðelnis* neben *wēðla*, *erfeweardnis* neben *erfeweard* auf die Verba (*bismerian*, *wēðlian*, *erfeweardian*) bezogen werden konnte. Sogar ein kurzsilbiges begegnet auf angl. Dialektgebiet, wo die *-enes*-Formen am lebenskräftigsten blieben: *wununes* (Beda), (*gi-*)*wununisse* (Rit., 'habitatio,

habitaculum, persoverantia, usus'), das kaum auf Weiterbildung eines angl., zum ursprünglichen *ē*-Verb *wunian* gehörigen Subst. **wunon* beruht wie spätnordh. *selenis* zu *selen*, sondern zum Praet. *wunode* gebildet scheint nach *herinis* 'Lob' neben *heridæ*.

Eingeschränkt wird der Geltungsbereich dieser *-nes*-Ableitungen von schwachen Verben durch Ableitungen vom Part. Praet., die im Gegensatz zu den gemeinwestgerm. Ableitungen vom Part. Praet. starker Verba wie ae. *tōworpennys* ahd. *ziuuorpfnessi* eine spezifisch englische Neuerung darstellen (vgl. auch Thiele S. 64); auch sie sind an bestimmte Klassen schwacher Verba gebunden. Bei den *ō*-Verben ist ein *-odnes* nicht produktiv geworden: neben den häufigeren *fortrūwodnes* 'Anmaßlichkeit' zu dem adjektivischen *fortrūwod* 'übermäßig selbstbewußt, anmaßlich' und *forrotodnes* zu *forrotod* 'verfault' verzeichnet Thiele S. 53 die wenigen Gelegenheitsbildungen *tōmearcodnes*, *bescēawodnes*, *ā-*, *getēorodnes*; das eigentliche Abstraktsuffix der *ō*-Verba ist *-ung*.

Anders bei den *ē*-Verben; diesen kommen die Ableitungen auf *-nes* ebensowenig zu wie die auf *-ing*, *-ung*; die einstmals produktive Ableitung mit *-ni-* andrerseits nach Art von got. *lubains*, ae. *sægen* und *sagun*, ws. *hæfen* gegen *hafenlēas*, besitzt im Ae. keine Lebenskraft mehr, zählt vor allem keine Ableitungen von Verben mit unbetontem Verbalpräfix (zu *āgnīden* vgl. Thiele § 26 A. 1). Hier finden wir denn *-nes*-Ableitungen vom Part. Praet. in allen Dialekten; bemerkenswert ist vor allem, daß auch das Nordh. an ihnen teil hat, dem derartige Ableitungen von *ja*-Verben nach meinen Beobachtungen vollständig fehlen: Li. *āsægdnise*, *gesægdnise*, auch *sægdnise* 'sacrificium, hostia, mysterium', *foresægdnise* 'praefatio, praefatiuncula', *ædēaudnise* 'ostensio' (neben dem ursprünglich wohl zu dem stammverwandten *ja*-Verb, vgl. ws. *ætȳwan*, gehörigen *ædēawnise*); R² *ætēowednisse* (und *ætēownisse*), *āsægdnis*, *sægdnissum*; Rit. *āsægdnisse*, *ēavdnisse*, *forhogdnisse* 'contemptus', *forhæftnisse*, *forhæfnisse* 'abstinentia'.

Das Merc. geht über diesen Stand hinaus. Hier finden sich nicht nur VPs. *forhogdnisse ferhogadnis*, *onsegdnis*, R¹ *āsægdnisse*, Chad *forhæfdnis* 162, *forhefednisse* 202, sondern auch von *ja*-Verben: R¹ *āwǣstednisse* 'desolatio', VPs. *gedrǣfednis* 'conturbatio' (neben *gedrǣfnis*), *fordrēstednis* 'contritio' (neben *fordrę̄stnis*), *geheftednis*

'captio', *ferđrycednis* (korr. aus *ferđrycced-*) 'pressura', *gescrencednis* 'supplantatio', *geswencednis* 'tribulatio', *onwendednis* 'commutatio', *onhęldednis* 'declinatio', *āwergednis* 'maledictio'. Man sieht, daß diese Bildungen nicht bloß ein Verhalten oder einen Zustand, sondern bereits wirkliche Handlung ausdrücken: VPs. 9, 28 cujus os maledictione . . . plenum est — *đes mūđ āwergednisse ful is.*

Das Ws. steht hinter dieser Entwicklung ursprünglich (Cosijn II S. 28 f.) eher zurück. Neben aws. *herenes, onhyrenes, gesetnes, ācennes, anbryrdnes, ārǣrnes, endebyrdnes, ēhtnes gemengnes, gescildnes gehwerfnes,*[1]) *hǣlnes, hīernes, kēlnes ofđrycnes ondetnes tǣlnes, tōdǣlnes* haben die deutlich als Ableitungen vom Part. Praet. gekennzeichneten den Charakter von Denominativen: vom *ē*-Verbum *forhabban* bez. von *forhæfd* 'enthaltsam' *forhæfdnes* 'Enthaltsamkeit', *fulfremednes* 'Vollkommenheit', *ungelǣrednes* 'Unwissenheit', *gedrēfednes* 'Aufgeregtheit'. Aber im späteren Ws. nehmen die *-ednes*-Bildungen in einer Weise zu, daß Jordan, Eigentümlichkeiten des angl. Wortschatzes, Angl. Forschungen 17, 101 sie mit Recht als charakteristisch für diesen Dialekt (genauer gesagt: diese Stufe dieses Dialekts) bezeichnen kann. Erleichtert wurde die Ausbreitung hier wohl durch die verkürzten Formen der Part. Praet. von Stämmen auf *d* und *t*, wonach z. B. *onbryrdnes* sowohl auf den Verbalstamm von *onbryrdan* wie auf das Part. *onbryrd* bezogen werden konnte.

Während so z. B. noch in R^1 das eine *āwǣstednisse* den *smerenis, eorþstyrennis, setnis, cȳđnis, gehērnis, kennis, hrǣrnis* (motus), *hǣhtnis* (persecutio), *đrycnis* gegenübersteht, sind im Spätws. die kurzsilbigen wie *herenes* geschwunden, gibt es hier Texte,

---

[1]) *gehwerfnesse* 'Bekehrung' (CP 447, 14 H für strengws. *gehwierfnes* (s. Cosijn I S. 32 f.). Auch das in der voraufgehenden Zeile stehende *gehwearfnesse* wird umgekehrte Schreibung für *-hwerf-* sein, beruhend auf dem Übergang von *ear* in *ær er* nach (auch vor) Labialen, der, besonders im Spätws. häufig, gelegentlich schon in die aws. Texte Eingang gefunden hat: *hwerf, hwærfigiende, meruwenesse* (Cosijn I S. 12); vgl. bei Aelfric: Hom. Th. 1,602,13 *merwan*, 1,430,34 *smercigendum*, Heptateuch (Wilkes § 62 A. 2—4) *cwerterne, swert, werp, bærn, wærđ*, Heil.-l. (Schüller § 38) *bærn bærna, cwærterne, mærcode, swærtum, wærđ*; Gerefa *bærwan* (zu *bearwe*) usw.

wo die alte Ableitung vom Verbalstamm sich kaum anderswo erhalten findet als bei Stämmen, die auf Dentale enden. So in Hom. Th., wo neben dem mehrsilbigen *æbilignys* 2,24,30. 230,32 (zu *geæbiligdon* 2,100,33) nur *fēlnys* 1,302,15. 16. 'Gefühl, Gefühlsfähigkeit' eine Ausnahme macht: einerseits *andetnys, āwyrdnys, ēhtnys, endebyrdnys, gesetnys, gescyldnys, gescyndnys, geþēodnys, onbryrdnys, ontendnys, sehtnys, underþēodnys,* ebenso *cȳđnys, gecȳđnys*; andrerseits *ācennednys, ālȳsednys, āwyrigednys, for-, ofergǣgednys, gedreccednys* (Part. Praet. *gedreht*), *gemencgednys, gefyllednys, gedrēfednys, gewǣcednys* (Part. Praet. *gewǣht*), *gecwēmednys, gecyrrednys, gewemmednys, gereccednys* (Part. Praet. *gereht*), *geswencednys* (Part. Praet. *geswenct*), *todrǣfednys, ofđryccednys, tocwȳsednys, tostencednys, upāhefednys* (neben *upāhafennys*), einmal auch *āwendednys* 2,232,23.

Abgesehen von den *ē*-Verben, wo besondere Verhältnisse vorliegen, sind also die Ableitungen vom Part. Praet. schwacher Verba nur bei der ersten Klasse zur Entfaltung gelangt, und hier lösen sie ältere, an den Verbalstamm sich anschließende Formen ab. Woher erklärt sich diese Beschränkung bei den letzteren? Hier ist wiederum das Verhältnis der westgerm. zu den got. Beispielen von Wichtigkeit. Während Got. und Westgerm. (s. oben) übereinstimmen in der Verbindung von *-assu-* mit voraufgehendem *n*, weichen sie in doppelter Weise von einander ab: im Got. ist die Mehrzahl der Belege von Verben abgeleitet (*hōrinassus* zu *hōrinōn*), im Westgerm. von Nomina; das Got. hat in jener Gruppe den Mittelvokal *i*, dem Westgerm. fehlt er bis auf die Ableitungen von schwachen *ja*-Verben. Nach von Bahder nun wäre altertümlich auf seiten des Got. der Charakter als Verbalableitungen, auf seiten des Westgerm. das Fehlen des Mittelvokals, und die Entwicklung stellt sich diesem Forscher etwa folgendermaßen dar: *-assu-* (*-issu-*, *-ussu-*), ursprünglich entstanden an Verben auf *-atjan* (*-itjan* etc.), wird später als selbständiges Suffix benutzt und tritt im Got. an Verba auf *-inōn* wie *hōrinassus* 'Hurerei' zu *hōrinōn* 'huren'. Diese Verba selbst sind ausgegangen von *n*-Stämmen, verdanken aber ihr *i* einzelsprachlicher Neuerung: „Die *n*-Stämme, welche ... der Ableitung zugrunde liegen, mußten bei Antritt eines vokalisch anlautenden, ursprünglich betonten Suffixes in schwächster

Form erscheinen, d. h. auf bloßes *-n* ausgehend, so z. B. im Gen. Plur. *abnê*. Ebenso war ein **skalk-n-ôn* und **skalk-n-assus* zu erwarten. Wegen der Härte dieser Formen ließ man im Got. — aber nur hier — *ôn* an die mittlere Stammform auf *-in* antreten und dehnte dann dies Prinzip auch auf Wörter wie *hôrinôn* aus, obgleich ein **hôrnôn* an sich nichts Anstößiges gehabt hätte. Die westgerm. Formen auf *-nassu* entsprechen dagegen vollkommen der Regel" (S. 117). — „Im Got. kann *-assu* noch im wesentlichen als ein verbales Suffix gelten. Allerdings *ibnassus, ufarassus* dünkt uns, da wir die dazwischen stehenden Verba **ibnatjan *ufaratjan* nicht besitzen, eine denominative Ableitung, aber die Wörter auf *-inassus* haben fast noch alle Verba auf *-inôn* neben sich. Dies ändert sich im Westgerm. Hier entwickelt sich *-nassu-* zum geschlossenen Suffix. Indem so die vermittelnden Verba verschwinden, mußte das Abstraktum unmittelbar zu dem Grundwort, z. B. westgerm. **hôrnass* zu *hôr*, gestellt werden. Es gewann damit den Anschein eines denominativen Suffixes, und die Analogie verwandte es auch ganz überwiegend zur Ableitung von Nominibus" (S. 118 f.; ebenso Kluge, N. Stb.[2] § 138).

Mir scheint, daß angesichts der westgerm. Verbalabstrakta auf *-inassu-* diese Deutung nicht mehr ausreicht. Denn ganz abgesehen davon, daß sie den Mittelvokal *i* im Got. und Westgerm. nur gezwungen erklärt, versteht man nicht, wie im Westgerm. *-n-* als integrierender Bestandteil des Abstraktsuffixes an Ableitungen von Verben auf *-nōn* hätte erwachsen sollen; beide haben hier gar nichts miteinander zu tun, ae. *ēhtnes* ahd. *âhtnessi* gehört zu einfachen *ja*-Verben, *ēhtan* und *âhten,* *-(i)nōn*-Verba wie ahd. *festinôn* ae. *fæstnian*, ahd. *bibinôn* ae. *hæftnian* bilden Abstrakta wie ahd. *festinunga*, ae. *fæstnung*, ahd. *bibinôd* ae. *hæftnođ* usw.

Eine sichere Erklärung vermag ich auch nicht zu bieten, wage immerhin folgende Vermutung. Mag *-assu-* auch ursprünglich verbaler Ableitung gedient haben, so ist doch im Germ. von einem Zusammenhang mit den Verben auf *-atjan* nichts mehr zu spüren (vgl. auch Wilmanns[2] II § 269). Der durch Vergleichung des Got. und Westgerm. als urgerm. zunächst erschließbare Gebrauch scheint mir vielmehr der denominative

gewesen zu sein: Ableitungen von Substantiven, die dann später auch auf Adjektiva und Verba bezogen wurden. Zugrunde liegen Ableitungen von *n*-Stämmen mit dem Stammausgang in Schwundstufe: zu **ʒawitan-* 'Mitwisser, Zeuge', ae. *gewita* ahd. *giwizzo*, vgl. got. *fullawita, unwita,* gehört **ʒawit-n-assu-* gleich ahd. *gawiznessi* ae. *gewitnes* 'Mitwisserschaft, Zeugnis' (vgl. mit andrer Ableitung **ʒawit-n-ia-* gleich aisl. *vitni* 'Zeugnis'); zu ae. *wǣdla* 'der Arme', *wǣdlnes* 'Armut', zu ae. *cūđa* 'der Bekannte' *cūđnes* 'Bekanntschaft', zu ae. *wōda* 'der Besessene' *wōdnes* 'Besessenheit'. Im Zusammenhang mit der Ausbildung der schwachen Adjektivflexion konnte hieraus im Wgerm. die mächtige Klasse der Adjektivabstrakta erwachsen.[1] Im Got. verhält sich *fraujinassus* 'Herrschaft', *gudjinassus* 'Priestertum' von seiten der Bedeutung ebenso zu *frauja* und *gudja* wie got. *weitwōdei* 'Zeugnis' zu *weitwōds* 'Zeuge' oder *magaþei* 'Jungfräulichkeit' zu *magaþs* 'Jungfrau'. Von seiten der Form ist zu beachten, daß *gudja* und *frauja* die einzigen *n*-Stämme sind, die das Got. neben *-inassus* aufweist,[2] an die man sich also beim Suchen nach einem Ausgangspunkt zu halten hat, und wie man sieht, sind sie *i̯en*-Stämme. Ich vermute danach, daß wie hier die Schwundstufe des Stammausgangs der *i̯en*-Stämme (Streitberg, PBB. 14, 223) vor uns haben: wie **ʒawitan-* zu **ʒawit-n-assu-*, verhält sich **ʒuđjan-* zu **ʒuđ-in-assu-*; hierfür im Got. *gudjinassus fraujinassus* mit derselben Einführung des *j* wie in den entsprechenden Kasus des Grundworts, z. B. Gen. Sing. *gudjins.* Mit den gleichfalls von *gudja* 'Priester' abgeleiteten **gudinōn*, dann *gudjinōn* 'als Priester fungieren', ebenso *fraujinōn* 'als Herrscher fungieren, herrschen' zu *frauja* hatten *fraujinassus* 'Herrschaft', *gudjinassus* 'Priestertum' ursprünglich nichts zu tun, wurden aber später als Ableitungen zu ihnen empfunden; *-inassus* (gleichwie *-inōn*) ging dann als Abstraktsuffix auch auf andre Stämme über (*hōrinōn, hōrinassus*).

Auch im Westgerm. wurde die Verwendung des Suffixes

---

[1]) Auch got. *ibnassus* als **ibn-n-assus* zu fassen ist wohl zu kühn.

[2]) *kalkjō* 'Hure' neben *kalkinassus* 'Hurerei' ist unsicher, da nur aus Dat. Plur. *kalkjōm* Lk. 15, 30 erschlossen.

bei Substantiven zurückgedrängt, da hier die neuen Kompositionsbildungen auf *-schaft, -heit, -tum,* ae. *-rǣden* die Ableitung von persönlichen Substantiven übernahmen, vgl. got. *magaþei* gegen ahd. *magadheit*, and. *magaðhēd*, ae. *mægeðhād,* ae. *gewitnes* neben ae. *gewitscipe*, as. *giwitscepi*, afries. *witskipe*. Auch hier jedoch gewann die Ableitung neuen Nährboden durch Beziehung auf Verba; nur daß im Westgerm. die enge Verbindung bedeutungsvoll wurde, in welche die *n*-Stämme als Nomina agentis zu Verben, besonders die *-i̯en*-Stämme zu schwachen Verben Kl. I getreten waren (Wilmanns[2] 2, § 150. 186,2; ae. Beispiele von *-i̯en*-Stämmen bei Best, Die persönlichen Konkreta des Ae., Straßburg 1905, § 6: *cȳþa* und *cȳþan*, *dēma dēman*, *bytla bytlan*; über das enge Verhältnis dieser Nomina zu den Verben vgl. unten S. 29 Anm. 1 über Subst. *gespelia* für **gespella* nach dem Verbum *spelian* für **spellan*). Ae. *andetnes* 'Geständnis' zu ahd. *antheizo*, ae. *andetta* 'einer, der geständig ist', vgl. got. *dulgahaitja*, *bihaitja*, ae. (ws.) *hīernes* 'Unterwürfigkeit' zu *hīera* angl. *hēra* 'Untergebener', ae. *stīernes* 'disciplina' zu *stīera* 'Steuermann' konnten auf die Verba *andettan* 'gestehn', *hīeran hēran* 'gehorchen', *stīeran* 'lenken, leiten, tadeln' bezogen werden und ermöglichten so lebendige Ableitung durch *-inassu-* von Verben auf *-jan.*[1])

Der Grund dafür, daß im Westgerm. Abstrakte auf *-nassu-* bei *ē*- und *ō*-Verben nicht produktiv wurden, würde also darin liegen, daß die schwache Suffixform der als Nomina agentis fungierenden *n*-Stämme die für jene Klassen charakteristischen Vokale *ē* und *ō* nicht aufwies. Wohl aber könnte man zum Schluß die Frage aufwerfen, ob die Ableitungen vom Part. Praet. starker Verba nicht gleichfalls hier anzuschließen seien. Wilmanns[2] 2, § 271, 5 A. glaubt, daß sie mit den Partizipien ursprünglich nichts zu tun hatten und vermutet in ihnen „Verbalabstracta auf *-ni-*, die durch unser Suffix erweitert und auf Participia bezogen wurden". Aber könnte ae. (angl.) *waldnis* nicht ebensogut ursprünglich zu *-walda, beswice(n)nes*, *giefenes,* die dann

---

[1]) Im Westgerm. war *-inassu-* gegen Einführung des *j* vom Nomen her dadurch gesichert, daß letzteres hier im Gen. Dat. Sing. masc. selber *j*-lose Formen besaß, Streitberg, PBB. 14, 223.

älteres **beswicnis*, **giefnis* fortsetzten, zu *swica*, *giefa* gehört haben? Daß man Ableitungen von Nomina agentis bei Beziehung auf starke Verba gerade an das Part. Praet. anschloß, wäre bei der weitgehenden Übereinstimmung beider in Ablautsstufe und Konsonantismus (grammatischer Wechsel) nur natürlich gewesen. Auf Einwirkung von seiten dieser Ableitungen vom Part. Praet. starker Verba beruht wahrscheinlich die Vorliebe für Zusammensetzung mit Verbalpräfix, welche im Westgerm. auch die Abstrakta zu schwachen Verben zeigen.

2. Zu den ae. Verbalabstrakten auf *-ing -ung*.

Für die Auffassung des gegenseitigen Verhältnisses der ae. Verbalabstrakta auf *-ing* und auf *-ung* scheint im wesentlichen noch immer das Urteil zu gelten, das einst J. Grimm Gr.[2] II S. 336f. gefällt hat. „Im allgemeinen merke man, ... daß weder die alts., noch die ältesten ags. Quellen ein fem. *-ing* darbieten, z. B. im ganzen Beowulf stehet sicher keins. Die spätere Prosa bietet ihrer freilich viele dar, allein sie scheinen mir verdorben aus früheren *ung* welches eben aus der progressiven Verdrängung der organischen *ung*-Form hervorgeht. Denn selbst in der ags. Prosa überwiegt noch das *-ung*, im Altengl. und Engl. hat es sich ganz verloren, und bloß *-ing* herrscht. Ebenso muß das schon im Mnl. entschiedene *-inghe*, nnl. *-ing* dieser Feminina auf ein älteres *-unge* zurückgeführt werden ... Die Critik wird aus dem höhern und niedern Alter der Denkmäler zu ermitteln haben, wann zuerst und in welchen Wörtern *-ing* das *-ung* verdrängt; die aus Verbis *-ettan, -erjan, -eljan* herrühren, scheinen das *-ing* gar nicht zu leiden, z. B. kein *citeling* (titillatio) *gëomering* (gemitus) ...“ In gleichem Sinne äußerte sich mit Berufung auf Grimm von Bahder, Verbalabstracta S. 186: „Im Ags. hat ... *ing* das alte *-ung* allmählich verdrängt vgl. Gr. II. 337. In der Poesie sind nur 18 *-ing* gegenüber 48 *-ung* belegt, in der Prosa ist *-ing* das häufigere. Grimm hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Abstracta, die aus Verben auf *-ettan -erian -elian* herrühren, das *-ing* nicht zu leiden scheinen. Diese Bemerkung läßt sich dahin erweitern, daß

überhaupt die Verba, deren Stamm ein weiteres Ableitungselement enthält, an *-ung* festhalten. Es scheint hier ein gewisses rhythmisches Gesetz zu walten: nachdem bereits ein schwächerer Vokal auf den Wurzelvokal gefolgt war, griff man nach dem volleren *u*.“ Auch Thiele, der auf S. 95—115 seiner Dissertation die Belege für *-ungō -ingō* nach den Wörterbüchern zusammenstellt, urteilt im ganzen wie von Bahder, auf den er sich seinerseits (S. 116) in bezug auf das „allmähliche Zunehmen der *ing*-Form im Ae.“ beruft; nur erwähnt er zugleich eine Vermutung von Sievers (Ags. Gr.[3] § 129), wonach der Wechsel von *-ung* und *-ing* von der Stärke des Nebentons bez. der Qualität der Vokale der Folgesilbe abhinge. Und nach M. Both, Die konsonantischen Suffixe altenglischer Konkreta und Kollektiva, Kiel 1909, § 32, ist *-ungō* die ältere, *-ingō* die jüngere Form, die im Ae. als *-ing* und *-ung* regellos nebeneinander auftreten (ähnlich Kluge, N. Stb.[2] § 159).

Es dürfte sich lohnen, etwas genauer auf die Frage einzugehen, obwohl über wichtige Einzelheiten bereits von anderer Seite das Richtige gesagt ist.

In der Verteilung der *-ingō-* und *-ungō*-Formen über die germ. Dialekte lassen sich zwei Extreme unterscheiden. Im Hochdeutschen herrscht die *u*-Form, ahd. *-unga*, der nur auf den Grenzgebieten des Nd. durch die *i*-Form Konkurrenz erwächst (Wilmanns[2] 2 § 281; vgl. auch Franck, Altfränk. Gr. § 50); dieses *-unga* gehört zumeist zu *ō*-Verben, wird aber auch zu swV. Kl. I und stV. gebildet. Im Aisl. andrerseits, wo altertümliches *-ung* nur noch bei wenigen Ableitungen von Nomina, wie *launung* ‘Geheimnis’ zu *laun*, begegnet (von Bahder S. 187), ist umgekehrt nur *-ing* lebendiges Suffix bei Verbalableitungen; es gilt in dieser Form bei langsilbigen Verben der *ja*-Klasse, als *-ning* bei kurzsilbigen derselben Klasse und bei starken Verben wie *lotning* zu *lúta*; Ableitungen von *ō*-Verben sind selten (von Bahder S. 189). In der Mitte zwischen Nord und Süd steht das Nd. und Englisch-Friesische; hier haben beide Suffixgestaltungen Heimatrecht, und zwar, was Grimm noch entging, seit ältester Zeit, wie denn auch dem Beowulf ein *gemēting* 2001 nicht fehlt. Man

vermutet von vornherein (s. van Helten, PBB. 15, 467 A. 2), daß *-ungō* zu den *ō*-Verben, *-ingō* zur *ja*-Klasse gehört.

Immerhin erbringen die Belege außerhalb des Englischen den Beweis nicht völlig. Im Afries. behauptet bereits *-inge, -enge* die Herrschaft außer in den ältesten, den Rüstringer, Texten, die daneben noch *-unge, -onge,* darunter auch Formen wie *sellonge* 'Verkauf' zu *sella* aufweisen (van Helten, Altofries. Gr. § 165 a). Eher läßt sich auf das Material der nfk. Psalmen und der Lipsiusschen Glossen fußen (van Helten, Die aonfk. Psalmenfragmente Teil II § 30); hier gewinnt man allerdings den Eindruck, als ob zwei getrennte Gruppen eben im Vermischen begriffen wären: zu *ja*-Verben gehört fast durchgängig *-inga,* so *geruuinga* 'praeparatio', *furisettingon* 'propositionem', *thurofremingon* 'consummatione', *fillinga* 'flagella' (*hulingon* 'in occulto'), wenn auch ein *fillunga* sowie *uuiunga* 'benedictionem' begegnet, vgl. jedoch zum letzteren den Inf. *uuiun,* Part. *uuiunda* (van Helten ebda. § 109 δ); bei *ō*-Verben aber, die als Regel *-unga -onga* haben (*samnunga, scauuuonga*), erscheint hier, wo später *-inge* ganz durchdringen sollte, nicht selten auch *-inga* (van Helten ebda. § 3), so in *losunga, -onga* und *-inga, fakinga, ahtinga.* Die Entscheidung liegt danach bei dem reichen Materiale des Altenglischen; und hier hat schon Cosijn 1883 bez. 1886, Aws. Gr. II S. 21 f. (vgl. I S. 128. 138. 141) das tatsächliche Bestehen einer sauberen Scheidung für die ältere Stufe des ws. Dialekts dargetan.

Cosijns unaufdringliche Sonderung der Belege konnte leicht der Beachtung entgehen und ist in der Tat, wie aus dem oben Angeführten erhellt, kaum beachtet worden (vgl. jedoch Murray NED. s. *-ing*[1]). Sarrazin hat Zs. f. d. Ph. 30, 420 im Anschluß an Wülfings Zusammenstellung der Formen auf *-ung, -ing* (Die Syntax in den Werken Alfreds des Großen, Bd. II S. 233 f.) dieselbe Beobachtung offenbar unabhängig noch einmal gemacht, und ich kann wohl hinzufügen, daß es mir nicht anders gegangen ist.[1])

Am klarsten liegen die Dinge bei den einsilbigen swV.

---

[1]) vgl. jetzt auch O. Eger, Dialektisches in den Flexionsverhältnissen der ags. Bedaübersetzung, Leipziger Diss., Borna-Leipzig 1910, S. 102 Fußnote 1.

Kl. I im Anglischen, wo die Ableitung auf *-ing* bei der großen Beliebtheit des konkurrierenden *-(e)nes* keineswegs häufig ist. So hat VPs. nur folgende: *forcerringe* 9, 4. 125, 1 'convertendo'; *gemǣting* 61, 9 'conventus', *in gemǣtinge* 61, 9 'in conveniendo', *gemǣtinge* 'adinventiones' Hy. 2, 7; *smiring* 44, 9 'cassia', 132, 2 'unguentum'; *styring* 105, 30 'quassatio'. Alle einsilbigen Stämme der Kl. I, die diese Ableitung wählen, haben *-ing*. R[1] liefert nur das eine *ældinge* 'moram' 24, 48, der von Zupitza Zs. f. d. A. 33, 47 f. veröffentlichte merc. Text hat *þenninge* 574 'Ausstreckung' mit *e byrigenge* 669 'Begräbnis' (im Chad, Angl. 10, 131 f., sind Belege nicht vorhanden). Ebenso stimmen alle die von swV. abgeleiteten *-ing*-Abstrakta des Nordh. von R[2] (s. Lindelöfs Glossar) zur Regel: Dat. Sing. *brētinge* 'in fractione' (zu ws. *brȳtan*), Acc. Sing. *bȳinge* 'domicilium' zu *bȳa*, Gen. Sing. *cēpinge* 'negotiationis', *mid forscendinge* 'prae confusione', *tō gimǣtinge* 'conciliis', *grǣting* 'salutatio', Gen. Acc. Sing., Acc. Plur. *grǣtinge, lēsinge* 'redemtionem', *eftlēsing* 'Erlösung' (L. 24, 21 quia ipse esset redemturus Israel). Über das unsichere *riording* L. 12, 19, *giriordinge* L. 12, 19. 37 s. Lindelöfs Glossar S. 43.

Im ganzen dieselben Beispiele hat Li.: *æfterfylging, behlēing* (zu ws. *belǣwan*), *brēting, cēping* (*cēpinc*), *cnēwbēging, ernincg, eftbǣteng, gemǣtingum grǣting* (*-eng*), *lēsinc, eftlēsing, lȳdeng* (zu ws. *hlȳdan*), *rǣcing* (*rācing*), *scending, forescending*. Die angegebenen endungslosen Formen stehen für Nom., Dat. und Acc. Sing.; vom Gen. ist belegt ein *cǣpinces*, ein *grǣtenges*, vom Dat. Plur. ein *gemǣtingum*, vom Acc. Plur. je ein *grǣtengo*, *-encgo*, *-ingo*. Daneben finden sich jedoch etliche Ausnahmen: zu *cēiga* gehört neben *cēigeng* Mk. I. 2, 10 auch *cēigung* Mt. I. 14, 2. Mk. I. 15, 1; J. I. 6, 8; zu *(ge)merra merrunga* Mk. I. 5, 8; zu *ofersuīđa ofersuīđung* J. I. 7, 17. Dagegen ist *līxung* Mt. I. 16, 13 zu *līxa* vielleicht nicht als Ausnahme zu betrachten, da neben 3. Sing. *līxeđ* und dem doppeldeutigen Part. *līxende* ein Prät. *inlīxade* L. 23, 54 begegnet, wonach denn Cook den Inf. auch als *līxiga* ansetzt.

Wie man sieht, sind diese Ausnahmen auf die Vorreden beschränkt; in den Evangelien selbst fällt hierher nur J. 16, 21 *đæs hefignise vel đæs ofersuīđunge*, J. 16, 33 *ofersuīđnise vel ofersuīđung;* ferner L. 21, 25 *miđ forescending vel suēgungnīs* 'sonitus'. Es ist

demnach nicht unmöglich, daß wir hier zwei zeitlich oder örtlich verschiedene Schichten vor uns haben.[1])

Auch im Rit endlich hält sich (nach den Belegen in Lindelöfs Glossar) *-ing* im allgemeinen noch gut in den alten Grenzen; nur mit *-ing* begegnen *brǣding* 'stratus', *cēping* 'negotiatio', *dēđing* 'mortificatio', *erning* 'cursus', *fromerning* 'excursus', *onerning* 'incursio', *velfremming* 'beneficium', *gimǣting* 'conventio', *miđ fylginge* 'sectando', *gylting* 'delictum', *āgylting* 'culpa', *lēsing*, *eftlēsing* 'redemptio', *scilding* 'tutum', *wœrding* 'laesio', *wyrcing* 'operatio', *ymbwœnding* 'conversatio', *ypping* 'manifestatio', wohl auch *hrǣcing* 'detentio' für *rǣcing* (s. Ritter, Arch. 113, 186). Vereinzelt *e* in einem Dat. Plur. *bȳencgum* 'habitaculum' zu *bȳa* 'habitare', einem Nom. Plur. *wyrcengo*, einem *incēigence*, vgl. ein vereinzeltes *đrōvenge* gegen sonstiges *u* in diesem Worte (*bǣtingum* 'cubilibus' ist nach Lindelöf wohl Schreibfehler für *beddingum*). Daneben kommen jedoch auch hier etliche Schwankungen vor, indem *-ung* statt *-ing* eintritt: neben *ongicēiging, incēigincge, gicēigingcum* steht *oncēigunge, inncēigungum*; neben *wyrcing, -inge, -engo* einmal *wyrcung*; zweimal *līxunge, līcsunge* (auch hier jedoch hat das Verbum *ō*-Formen, vgl. Opt. Plur. *eftgilīxia*); endlich ein *scendung* 'afflictio'

---

[1]) Darf man bei den jüngeren Formen an Aldred denken, der (vgl. Skeats Preface zum Joh.-Ev. s. IX, zum Luk.-Ev. VII) die Interlinearversion des Joh. schrieb und in den drei andern Evangelien Noten mit roter Tinte hinzufügte, die in Skeats Ausgabe leider nicht immer als solche kenntlich gemacht zu sein scheinen? Auch im übrigen häufen sich in den Vorreden Besonderheiten bei unsern Abstrakten: zu starken Verben gehören Abstrakta auf *-ing*, aber Mk. I. 4, 10 *miđ fraignung* (doch hat das Verb auch Formen nach der *ō*-Kl. wie *gefraignade*, vgl. Jordan, Angl. Forschungen 17, 77); *ō*-Verba haben *-ung*, außer Mt. 7, 13 *to lose*, am Rande *vel losing*, Mt. 27, 62 *mettes gearwing*: zwei Belege in Vorreden, *foremercinc* Mt. I. 9, 19, wo *-inc* aus *-unc* verändert ist (sonst hat auch dieses Wort stets *-ung, -ong*), *miđ-gearwing* Mk. I. 5, 10; für *-ung* begegnet in den Evangelien zweimal *-iung*: *wrađo vel suīgiunc* Mt. 24, 48; *wītgiung* Mt. 13, 14: die Vorreden haben [*wītgong* L. I. 2, 9. 4, 3 und] *wītgiung* Mt. I. 5, 10. 16, 9. 19, 2. *wītgiunges* 21, 2. *wītgeonges* Mk. I. 1, 8 sowie *willniungum* Mt. I. 17, 7. Der Dat. Sing. zum Nom. *-ung* geht (Lindelöf, Mém. de la Soc. Néo-philol. à Helsingfors I, 261) auf *-unge* oder *-ung* aus: Mk. I. 2, 10 hat ein „ganz vereinzeltes“ *somnunga*.

zu *scenda* und ein *sprǣdung* 'propagatio'. Hierbei stimmen die *u*-Formen *oncēigunge*, *līxunge* mit den Ausnahmen in den Vorreden von Li. überein.

Keine Ausnahme dagegen braucht zu sein der Plur. *gīmungo* 'nuptiae' mit *gīmungalic* 'nuptialis' und dem in seiner Bildung ganz alleinstehenden Denominativum *gīmungia* 'nubere', da ja sonst von Substantiven auf *-ung* keine Verba abgeleitet werden. Das Wort begegnet (als Neutr. und Fem.) auch in R[1] *gēmung*, *gēmunglic*, ferner belegt es Bosw.-Toller aus dem Beda, Miller 238, 3 *gēmungum*, vgl. Eger § 36, der aus den Abweichungen der Hss. für den Archetypus hier die Endung *-ingum* erschließt.[1]) Offenbar ist es keine Ableitung von *gēma* 'curare' (wo Rit. ganz regelmäßig *gēmnisse*, R[1] *gēmnis* hat), sondern gehört zu einem Verbum der *ō*-Klasse (vgl. ahd. *goumôn* 'epulari'), das seinerseits von einem Grundwort mit *j*-Ableitung stammt; letzteres könnte mit ws. *gȳme* 'Beachtung' direkt identisch sein (über die Bedeutungsverhältnisse der Sippe vgl. z. B. A. Rittershaus, Die Ausdrücke für Gesichtsempfindungen in den agerm. Dialekten, Zürich 1899 S. 4 f.). Merc. *gēmung* gehört dann regelmäßig zu **gēmian* aus **ȝaumiō-*.

Zusammenfassend läßt sich danach sagen, daß im Angl. selbst des 10. Jhs. die von einsilbigen swV. Kl. I abgeleiteten Abstrakta noch mit großer Treue ihr *-ing* festhalten; nur in ganz vereinzelten, jungen Fällen begegnet daneben *-ung*.

Dies *-ung* seinerseits gehört zu Ableitungen von *ō*-Verben und erscheint hier in außerordentlicher Häufigkeit; gegenüber den vielfachen den *ja*-Verben zur Verfügung stehenden Mitteln (von *styrian* z. B. *eorđstyren* Dial. Greg., *styrenis, styring,* ws. *tōdǣlan tōdǣlednys*) bietet eben *-ung*, wenn man von der eng begrenzten Klasse derer wie *huntođ huntnođ* absieht, den *ō*-Verben so gut wie die einzige Möglichkeit zur Bildung von Verbalabstrakten mit charakteristischem Suffixe. In den älteren Texten wechselt dies *-ung* in bestimmten Kasus mit *-ing*, worüber unten; aber das hat zu keiner Vermischung der beiden Klassen geführt. Sieht man von den vier oben S. 18 Anm. angeführten Belegen

[1]) vgl. ferner Jordan, Angl. Forsch. 17 S. 12 Fußnote.

(und dem ganz vereinzelten *đrōvenge* des Rit.) ab, so ist im Angl. des 10. Jhs. kein Übergreifen des *-ing* auf Ableitungen von *ō*-Verben festzustellen. Ich verzichte darauf, die Seiten mit dem Material zu füllen, das ich, wie Cosijn Aws. Gr. II S. 23 bei gleicher Gelegenheit seufzt, „leider" vollständig sammeln mußte. Die Formen in R² und Li. gibt in ausführlicher Darstellung ihrer Flexion Lindelöf, Mém. de la Soc. Néo-philol. à Helsingfors I S. 259 f. Der VPs. z. B. hat *bismerunge*, *bledsung*, *cleopung*, *-e*, *costunge*, *cwæcunge*, *drēapunge* (*-ingum*), *drūgunge*, *đrēange*, *-um*, *eardung*, *-e*, (*-ingum*), *eardunghūs*, *eorsunge*, *fīong*, *-e*, *fīenge*, *forđfromunge*, *geđmrung*, *-e*, (*-ingum*), *gebrosnunge*, *geclāsnung*, *geđeafunge*, *geedlēanunge*, *geendunge*, **geearnung* (belegt *geeorningum*), *gegearwung*, *gehālgung*, *gehēowunge*, *gelustfullunge*, *gerehtwīsung*, *gesomnunge*, *getācnunge*, *getrūgung*, *gewillunge*, *gītsunge*, *hālsunge*, *hneappunge*, *lēasunge*, *longunge*, *onǣđunge*, *onscununge* (*-ingum*), *rīpunge*, *scotunge*, *smēang*, *-e*, *smēaunge*, *spellunge*, *steađelunge*, *teolunge*, *-ungum*, *ȳđgunge*; auch *āfremđunge* wird regelrecht zu *āfremđian* gehören, wenn man auch für VPs. aus dem unkorrekt überlieferten *āfremđae* 'alienati' 57, 4 ein *ja*-Verb *āfremđan* erschließt.[1])

[1]) Ein paar frühe *-ung* für *-ing*, die man aber angesichts der sonstigen Scheidung in den verschiedenen Dialekten gewiß gleichfalls nur für Übertragungen halten kann, begegnen auffallenderweise in den ältesten Glossen. Hier gehören zu *ō*-Verben: Ep. 10 *frictrung*, 72 *sētungae*, 82 *gītsung*, 97 *gitīungi* 'apparatione', 190 *rēsung*, 532 *þingungae*, 643 *suinsung*, 841 *cōcunung*, 852 *graennung*; weiter an Wörtern, die in Ep. nicht belegt sind: Ef. 394 *monung*; Cp. 268 *genung*, 474 *æfsung*, 644 *ymbđriodung*, 666 *wonung*, 821 *hergiung* (expeditio), 832 *lēasung*, 1081 *đegnunge*, 1399 *ēđung*. Ohne daß im Ae. ein swV. daneben belegt wäre: Cp. 838 *malscrung*, 1818 *uuebung* 'scena' (s. Bosw.-Toller S. 1180), 1933 *picung* 'stigmata', 2110 *suinglunge* 'vertiginem'. Zu *ja*-Verben gehören: Cp. 677 *aelding* 'dilatio', 1163 *fǣging*, 1085 *fēringe* 'in simulatione' (nach Sweet Stud. Dict. zu ws. *fǣran*), [Cp. 1070 *tychtingum*, doch Ep. Ef. 513 haben *tyctinnum*]; zu Cp. 1427 *faelging* 'occa', 1385 *faelging* 'navalia' erschließt Napier, Anm. zu OE Gll. I 2359 ein merc. **fælgan*, ws. **fylgan* neben *fealgian* 'to harrow', zu Ef. 291, Cp. 554 *cimbing* 'commissura' Sweet, Stud. Dict. ein **cimban*. Die Ausnahmen sind: Ep. 203 *gimaengiungiae*, Ef. *gemengiungae*, Cp. 522 *gemengiunge* 'confusione', Cp. 1025 *hnǣggiung* 'hinnitus', Cp. 1068 *raepsung* 'interceptio'. Ohne Bedeutung ist Ef. 667 *uulating* gegenüber normalem *uulatung* Ep. 667, *uulatunc* Cp. 1357 'nausatio'.

Auf eine wichtige Durchbrechung dieser Unterschiede dagegen ist im vorausgehenden schon durch den einschränkenden Ausdruck „*ia*-Verben mit einsilbigem Stamm“ hingewiesen. Bereits J. Grimm hatte bemerkt, daß den von Verben auf *-ettan*, *-erian*, *-elian* abgeleiteten *-ing* zu fehlen scheine. Soweit hier *ō*-Verba zugrunde liegen, ist die Sache in Ordnung; aber tatsächlich wählen auch die mehrsilbigen swV. I. Kl. *-ung*. Die Belege hierfür sind in den oben behandelten Texten nicht zahlreich: VPs. *bliccetunge*, *recetunge*, *æfestunge*; R[1] *hǣlettungae*; Li. *ondetung*, *cossetunges*; Rit. *svoretung*. Das Aws., um dies gleich hier zu erwähnen, fügt hierzu (Cosijn II S. 22) *ondettung*, *ōnettung*, *līcettung*, sowie *ōliccung* (CP 182, 19 Dat. *ōlecciunga* C, *ōliccunga* H).

Wie ist diese Erscheinung zu erklären? Hat man mit von Bahder ein rhythmisches Gesetz zu formulieren, welches nach einer schwächeren, der Wurzelsilbe folgenden Silbe das vollere *u* verlangte? Es ist schwer, hierüber mit Sicherheit zu reden, solange die feste Grundlage fehlt und die Entstehung der gesamten germ. Bildungen auf *-ingō -ungō* unzweideutig klargelegt ist. Aber auch vom Ae. aus liegt eine vorläufige Erklärung nahe.

Bekanntlich zeigt das Wgerm. (vgl. Wilmanns, D. Gr.[2] 2 § 57) eine ausgesprochene Abneigung, mehrsilbige swV. nach der *ja*-Klasse zu flektieren; die meisten ursprünglichen Verba dieser Art sind in die *ō*-Klasse übergeführt: got. *mikiljan* ‘verherrlichen’ gegen ae. *miclian* ‘vergrößern’, got. *audagjan* gegen ahd. *bimunigôn*, ae. *myn(e)gian*, so daß sich entsprechen ws. *ieldan* und *ieldcian* (spätws. *elcian*), *befæstan* und *fæstnian* etc. Im Ahd. haben sich, wie schon bei einer Durchsicht des von Wilmanns gebotenen Materials auffällt, außer den Verben auf *-azzen*, got. *-atjan* häufiger besonders Verba mit schwerer zweiter Silbe dem Übergang entzogen, Otfried *angusten*, *giagaleizen*, Tatian *ambahtita*, *giarbitite*: Fälle also, wo das Paradigma im Wgerm. bei Bildung nach der *ō*-Kl. vielfach eine Folge schwerer Nebentöne unmittelbar nach Hauptton aufgewiesen hätte. Im Ae. geht diese Beseitigung mehrsilbiger Stämme noch weiter (vgl. das Material bei Schuldt, Die Bildung der schwachen Verba im Ae., Kiel 1905): auch hier halten sich die Ableitungen auf *-ettan*, aber sonst fehlt es an

nichtzusammengesetzten Wörtern fast völlig (R² hat noch Inf. *giembihta*, Opt. *giembihte* neben sonstigen Formen nach Kl. II; diese herrschen bei *ǣrendian* und den seltenen *fǣtelsian*, *rēcelsian*, *gīmungia* [1])). Nur die Komposita erinnern an die ahd. Verhältnisse, indem hier bei Länge des zweiten Gliedes Bildung nach der I. Kl. besonders im Ws., und zwar auch noch spätws. üblich bleibt (von kurzsilbigen begegnet ein *edreceđ* zu *edroc*, vgl. Bosw.-Toller Suppl. S. 178 [2]); bei ursprünglicher Länge (*ge*)*ǣbylgan*, *andwyrdan*, (*ge*)*anmettan*, *dǣdbētan*, *edwitan*, (*ge*)*endebyrdan*, *fultēman*, *fullǣstan*, *geēađmēdan*, *-mettan*, (*ge*)*ēarplǣttan*, *geliđewǣcan*, *geortrīewan*, *hāthyrtan*, *līffæstan*, *stađolfæstan*, *menigfyldan*, *gemundbyrdan*, *tornwyrdan*, die Bildungen auf *-lǣcan* wie *nēalǣcan*; verdunkelt *andettan*, *efstan*, *frætwan*, *fylstan*, *ōleccan*, *ōnettan*, *onōrettan*, vgl. Sievers, Ags. Gr.³ § 403).

Die große Masse der Mehrsilbigen ging im Ae. also nach der *ō*-Kl., darunter die Verba mit Verbalsuffixen, die dann später durch die Synkope teilweise wieder ihre Mehrsilbigkeit einbüßten, also Bildungen wie *sīclian*, *hafenian*, *blētsian* *metgian*, *ieldcian*. Ihnen gegenüber stand nur eine ganz kleine Zahl mehrsilbiger Verba der *ja*-Kl., die als nichtzusammengesetzte empfunden wurden; und wir können verfolgen, wie selbst diese, ebenso aber auch die Komposita, in historischer Zeit auf angl. Boden mehr und mehr in dem herrschenden Typus der *ō*-Verba aufgehen.

So gehören schon im VPs. der Kl. I nur an: *edwitan* (zum einmal begegnenden Prät. *edwetede* s. Zeuner § 52, 2 b, δ), *geēbylgan*, *geendebyrdan*, *genēolǣcan*; von denen auf *-ettan* haben *blicettan*,

---

[1]) zu *besi*[*l*]*frede*, *ofersylefredan* vgl. PBB. 31,67; *fyrđran* 'fördern' gehört wol sicher nicht zu *furđor* 'weiter (nach vorn)', Komparativ zu *forđ* 'nach vorn', sondern mit ahd. 3. Sing. *furdrit* zu ahd. *fordro* 'der vorn befindliche' und enthält, auf **furþrian* zurückgehend, altes *-tr-*; nordh. *drysna* 'extinguere' ist nach Jordan, Angl. Forsch. 17, 37 auf Grund des intrans. *drysniga* (< **drusinō-*) gebildet. Ebenso, als Neubildung nach erfolgter Synkope, ließe sich, wenn es belegt ist, das von den Wörterbüchern angesetzte *āfremđan* *āfremdan* beurteilen neben *āfremdian* (zur Bedeutung, trans.: entfremden, intrans.: fremd werden, vgl. Napier, Contributions S. 73).

[2]) zu *ǣrendwreahte* *ǣrendwrehte* im Beda vgl. Klaeber, Angl. 27,252, Eger a. a. O. § 28, 2 b.

roccettan, sporettan nur Formen nach Kl. I, *dropetende* ist zweideutig, *ondett(i)an* schwankt, *grymetian* geht ganz nach Kl. II[1]; es schwanken weiterhin (Zeuner § 54) *fultum(i)an, līffest(i)an* und *œfest(i)an*, das letztere mit Imp. *œfesta* gegenüber Plur. Prät. *œfestun*; nur nach der ō-Kl. gehen: *gesteađulfestian, ēađmōdian, gemonigfaldian.* R[2] zeigt die weiterschreitende Entwicklung in *edwitadun*, Imp. *eofesta, eofestade* und *giendebredadun*, Li. hat *geendebredniga, œfistiga*, Rit. *giendebredia, œfistiga* etc.

Mit dieser Entwicklung also scheint das Auftreten von *-ung* in VPs. *bliccetunge, œfestunge*, Li. *ondettung* in engem Zusammenhang zu stehen. Nicht so zwar, als hätte der Übertritt der zugrunde liegenden Verba den entsprechenden Übergang von *-ing* zu *-ung* nach sich gezogen, indem *ondet(t)ung* entstand, als *ondettian* aufkam. Denn die *-ung*-Bildungen sind im Angl. auch bei den schwankenden Verben fest[2]: sie sind älter als dieses Schwanken und herrschen schon im Aws., zu einer Zeit, wo die Verba auf *-ettan* (Cosijn II § 123. 125 c), wie übrigens trotz gelegentlicher Formen wie *hafetige* Gr. Zup. 171,7, *hafitigende* Hom. Th. 2, 246, 4 auch noch spätws. bei Aelfric, durchaus noch der *ja*-Klasse folgen. Man wird vielmehr annehmen dürfen, daß bei Verbum und Nomen gleichlaufende Tendenzen am Werke waren: schon in früher Zeit, vermutlich schon vor dem Eintritt der Synkope nach Länge, gingen die wenigen mehrsilbigen auf *-ing* in dem herrschenden Typus derer auf *-ung* unter.

Diese hier als möglich gegebene Auffassung, anscheinend von Bahders Theorie durchaus widersprechend, berührt sich dennoch eng mit ihr, indem auch sie rhythmischen Verhältnissen Wichtigkeit beimißt, diese aber in erster Linie bei der wgerm. Verteilung mehrsilbiger schwacher Verba auf die ersten beiden Klassen wirksam sieht; weiterhin aber mag diese Übertragung von *-ung* in der Tat dadurch befördert sein, daß bei den *-ung*-

---

[1]) in die es jedoch wol von Anfang an gehört, vgl. ahd. *gremizôn* und Wilmanns[2] II § 82 Anm.; auch das Ws. hat hier *ō*- neben *ja*-Formen.

[2]) *efestinge* Dial. Greg. C 164,15 ist wahrscheinlich aus Kreuzung von merc. *œfestung* mit ws. **efsting*, zu ws. (und kent.) synkopiertem *efstan* zu erklären.

Wörtern selbst (s. unten) *ung* die stärker, *ing* die schwächer betonte Form desselben Suffixes war. Und daß in Formen wie *ondettunge* die dritte Silbe früh das Übergewicht über die zweite erlangte, kann unbedenklich angenommen werden.

Weit stärkere Verschiebungen als das Angl. hat das Ws. vorgenommen. Im Aws. geht die Scheidung noch durch (Cosijn II S. 21, Sarrazin a. a. O.). Belegt sind zu *ja*-Verben: *kenninge* 'das Zeugen', *cīdinge* 'Schelten', *cīpinge* 'Handel', *cwēminge* 'Gefälligkeit', *fēding* 'Weiden', *gǣlinge* 'Aufenthalt, Zögerung', *gemēting, -e, -ingum* CP 26, 9 (C), *-engum* (H) 'Zusammenkunft, Versammlung', *gīeminge* 'Rücksichtnahme', *gierninge* 'Verlangen', *hering, -e* 'Lob', *hierstinge* 'das Braten', *ieldinge* 'Zögern', *lettinge* 'Hinderung', *mierringe* 'Verschwendung', *nǣtinge* 'Tadel', *nēþinge* 'Mut', *onhyringe* 'Nacheifern', *þynding* 'Damm', *ryhtinge* 'das Bessern, Tadel', *styringe* 'Aufregung', *tǣlinge* 'Tadel', *ti(e)htinge* 'Antreiben', *ðrǣsting* 'Quälen, Abtötung', *wending* 'das Wechseln', *wering* 'Wehr (eines Flusses)'; von Kompositen *ryhtlǣcinge* 'Tadel', *crismlīsing* 'Ablegung des Taufhemds'. CP und Chr. haben keine Ausnahme (über ein *beðungum* s. unten), erst der Orosius bietet ein *wēnunge* 112, 12; umgekehrt ist bei den *ō*-Verben kein Übertritt von *-ung* zu *-ing*, will sagen entscheidende Formen auf *-ing* oder *-inge* zu verzeichnen. Ebenso hat der Boethius (nach dem Glossar von Sedgefields Ausgabe) *ærninge, brǣdinge, heringe, hispinge, styring, -e, tǣcing tǣcninge, tīdringe, wendinge,* ebenso regelmäßig *cehhetunge, ōlecunga ōliccunga, siccettung* (Ausnahme *eldung* 120, 2 in der jungen Hs. B gegenüber dem regelmäßigen *eldcung* von C; doch begegnet spätws. auch *yldian*).

Aber vom 10. Jh. an erfährt der Bestand der beiden Gruppen beträchtliche Verschiebungen; Übergang von *-ing* zu *-ung*, wie wir ihn im Angl. mit Wahrscheinlichkeit bei nordh. *līxung* zu *līxiga* für älteres *līxa* feststellen konnten, vollzieht sich auf ws. Boden massenhaft im Gefolge des Übertritts von *ja*-Verben zur *ō*-Klasse. Weniger wichtig sind hierbei Fälle, wo ein seit alters bestehendes *ō*-Verb die Funktion des *ja*-Verbs mit übernimmt (*hniscan hnescan* 'weich machen', *hnexian* 'weich werden', dann auch 'weich machen', eine Doppelheit der Funktion, die bei den Ableitungen von mehrsilbigen Adjektiven im Ae. von jeher bestand: *swutolian* 'offenbar machen' und 'offenbar werden'), oder

wenn Mischungen eintreten wie in spätws. *dwelian dwelode* trans. und intrans., das in Bedeutung und Form aus älterem *dwellan dwealde* 'irre leiten', *dwolian* 'irre gehn' zusammengeflossen zu sein scheint (vgl. Sievers Ags. Gr.[3] § 407 A. 2). Die Hauptmasse der Veränderungen ist vielmehr darin begründet, daß wie bekannt im Ws. zahlreiche alte *ja*-Verba infolge lautlichen Zusammenfalls eines Teiles ihrer Formen (2. 3. Sing. Ind. Praes. *-es(t)*, *-eđ*, Praet. *-ede*, bei kurzsilbigen und den Verben auf Konsonant plus *w* auch Imp. Sing. *-e*) zuerst in die Klasse der kurzsilbigen auf *r* (*hergan*), dann zusammen mit diesen in die der *ō*-Verba übergingen, mit denen sie sich in den dunkle Endungsvokale enthaltenden Präteritalformen (Plur. *heredon* wie *lufedon*) und bei dem frühen ws. Silbischwerden von *j* nach *r* auch in den Präsensformen mit ursprünglichem *j*, *heriađ* wie *lufiađ*, berührten (Sievers § 400 A. 1—3). Diese Verba, die im Aws. die 2. 3. Sing. Ind. Praes. auf *-est, -eđ,* das Praet. auf *-ede* bilden, verteilen sich auf zwei Gruppen: kurzsilbige wie *herian*, dann auch *temian*, *beđian*, deren unsynkopierte 2. 3. Sing. ich an anderer Stelle zu behandeln gedenke; langsilbige auf Muta c. Liquida oder Nasal (Sievers § 400 A. 1), ferner solche auf Konsonant plus *w* wie *sierwan* (Sievers § 408), die aus lautlichen Gründen *timbrest, timbređ getimbrede* etc. hatten.

Ich gebe zur Veranschaulichung der spätws. Verschiebungen den Stand in Aelfrics Homilien, indem ich gelegentlich andere Texte heranziehe. In Hom. Th. gilt

I. *-ing*, nur nach Länge vorkommend, bei

1. ursprünglich langsilbigen *ja*-Verben: *ǣlinge* 2, 590, 20. *cēlinge* 1, 430, 13. *cenninge* 1, 110. 23. 134, 16. 194, 10. 11. 546, 12. 2, 10, 3. 4. 5. *edcynninge* 1, 394, 23. 25. *cenningstōw* 1, 78, 11. *cenningstōwe* 1, 80, 24. *cȳping* 1, 406, 6. *cwylming* 1, 592, 17. 594, 26. *cwylminge* 2, 30, 20. *cwylmingum* 1, 594, 21. *edwyrpinge* 2, 26, 29. *flēdinge* 2, 180, 2. *grētinge* 1, 202, 11. 386, 28. 2, 534, 6. *belǣwinge* 2, 244, 22. *līhtinge* 1, 110, 15. 132, 17. *onlīhting* 1, 286, 4. *onlīhtinge* 1, 110, 1. 156, 6. 356, 17. 390, 20. 602, 35. 2, 586, 4. *mētinge* 1, 186, 6. 334, 12. *rǣding* 1, 408, 34. *rǣdinge* 1, 48, 9. 54, 30. 120, 10. 194, 25. 318, 11. 616, 26. 2, 114, 5. 180, 25. 228, 7. 538, 5. *rǣdingum* 1, 600, 9. *pistolrǣdinge* 1, 294, 13. 314, 1. 2, 380, 23. *rihting* 1, 330, 3. *rihtinge* 1, 558,

21. 2, 210, 5. 330, 22. 408, 15. *scyrtinge* 2, 460, 6. *stǣninge* 1, 50, 30. 2, 236, 29. *tihting* 1, 174, 35. 2, 330, 2. 544, 18. *tihtinge* 1, 26, 24. 112, 22. 174, 30. 33. 306, 12. 514, 25. 516, 12. 2, 226, 29. 342, 24. 464, 21. 478, 14. 530, 32. *tihtingum* 1, 516, 3. 604, 9. 2, 126, 29. 226, 32. *twǣming* 1, 40, 26. 616, 28. 2, 324, 3. *twǣminge* 1, 366, 19. 516, 11. 2, 322, 32. *yldinge* 1, 84, 34. 220, 10. 2, 80, 20. 122, 17. *ȳtinge* 1, 34, 13.

2. ursprünglich kurzsilbigen *ja*-Verben auf *d (t):*

hredding 1, 194, 33. *hreddinge* 1, 240, 14. 534, 27.

Vgl. aws. *lettinge;* in andern Texten z. B. *lettinge* Scint. 180. *ofsettincge* ebda. 143.

3. den beiden kurzsilbigen Verben *gefremman* und *getrymman*, wo neben regelmäßigen Formen wie *getrymedon* 1, 504, 24, sogar gelegentlichen *ō*-Formen wie *gefremod* 1, 596, 1 umgekehrt die Formen mit Doppelkonsonant sich gehalten und nach Analogie der langsilbigen ausgedehnt haben (*gefremman, -að* und Part. *gefremmed*; *getrymme, -að,* Praet. *getrymde*), vgl. Sievers § 400 A. 4:

fremming 2, 314, 29. *fremminge* 1, 8, 7. 122, 27. 184, 22. 196, 22. 198, 31. 306, 8. 2, 204, 6. 270, 26. 332, 14. 334, 24. 402, 27. *gefremminge* 1, 310, 16. *trymminge* 1, 28, 26. 220, 10. 2, 384, 8. 578, 22. *trimminge* 1, 448, 9. *getrymmincge* 2, 378, 9. 498, 14. *ymbtrymminge* 1, 408, 35. *ymtrymmincge* 2, 262, 10.

II. *-ung*

1. bei *ō*-Verben in äußerst zahlreichen Belegen; Ausnahmen mit *ing* sind ganz vereinzelt und zweifelhaft: ein *getācning* 1, 94, 35 neben sonstigem *getacnung*, wohl sicher nichts als Schreib- oder Druckfehler; einmaliges *twȳning* 2, 262, 24 gegen *twȳnung* 1, 168, 10. 234, 24. 2, 78, 31. 272, 28. *twȳnunge* 1, 72, 32. 2, 284, 11. 520, 17 zu *twȳnian.* In mehreren Belegen, und nur mit *ing*, erscheint dagegen *fyrdinge* 2. 66, 2. 194, 13 'Heer', 2, 482, 29 'Kriegszug'; es gehört zu einem Verb, das (Bosw.-Toller 352) als *fyrdian* belegt ist und sonst regelmäßig *fyrdung* neben sich hat. Liegt hier vielleicht denominative Ableitung von *fyrd* vor? —

Auch außerhalb der Werke Aelfrics ist Übergang eines *-ung*-Wortes zur *-ing*-Gruppe ganz vereinzelt (Scint. *þrēagincge* 48. *-gincga* 113 neben *þrēaunge* 113, *þrēaguncge* 110 zu *þrēagean* 113, *þrēagian* 121, Plur. *þrēageað* 52, *þrēagiað* 121), wenn man, wie billig, absieht von Formen wie *þunring* Chr. 1085 in der Hs. E des 12. Jhs.,

oder den (von Wülfing verzeichneten) *-ing*-Formen *pēninge, bisceoppēninge, sǣtincge* der Hs. Ca der Bedaübersetzung (zweite Hälfte des 11. Jhs. [oder später?], Miller S. XIX f.).

2. bei den mehrsilbigen *ja*-Verben:

fāgetung 2, 538, 33. *gaffetung* 2, 218, 33. *gafetunge* 1, 330, 34. *gaffetunga* 1, 306, 3. *lyffetunge* 1, 494, 4. *lyffetungum* 1, 492, 32. *siccetunge* 2, 120, 25. *siccetunga* 1, 86, 8. *sicetungum* 1, 614, 15.

Ihnen angeschlossen haben sich die Verba auf *-lǣcan*, das hier offenbar nur mehr als Ableitungselement empfunden wurde, während andere spätws. Texte (Scint. *gelōmlǣcinge* 62, *geþrīstlǣcincg* 122) das alte *-ing* von aws. *ryhtlǣcinge* beibehalten: *efenlǣcunge* 1, 398, 23. *euenlǣcunge* 2, 226, 35. *geefenlǣcunge* 1, 260, 14. 2, 148, 23. 228, 2. *nēalǣcunge* 1, 578, 34. 612, 23. *genēalǣcunge* 2, 224, 24. *rihtlǣcunge* 2, 198, 20; auch aws. *ōleccung, ōliccung* gehört (Sievers Ags. Gr.[3] § 407 A. 17; Pogatscher Angl. 31, 259) hierher: *ōlǣcunge* 1, 488, 9. *ōlǣcunga* 1, 492, 28.

Endlich wird hierher zu zählen sein die Ableitung des *ja*-Verbs *wyrian* aus aws. *wiergan* (**wargian*): obwohl das Verbum selbst bei der *ja*-Klasse blieb, scheint *wyriung* für älteres *wierging, wyrging* eingetreten zu sein, als durch Übergang der palatalen Spirans in silbisches *i* das Wort dreisilbig geworden war: *wyrigung* 1, 100, 33. *wyriung* 1, 554, 22. *wyriunge* 1, 554, 20. 2, 30, 24. 34, 28. 31. 36, 4. *wyrigunge* 1. 100, 31. *wyriungum* 2, 30, 6. 34, 33. 35. 36, 6. Auch hier halten andere spätws. Texte an der alten Endung *-ing* fest, Scint. *wyrgincge* 25, *byrgincg* 'Geschmack' 57, während Fälle wie *wyriung* ihrerseits die jungen Bildungen *eriung* von *erian* (**arjan*), *spyriung* zu *spyrian* ermöglicht haben, die später weite Verbreitung gewinnen sollten.

3. für älteres *-ing* bei

a) den übrigen ursprünglich kurzsilbigen *ja*-Verben: *beđunge* 1, 86, 24. *herung* 1, 446, 28. *herunge* 1, 38, 10. 60, 33. 128, 31, 180, 20. 412, 9. 448, 16. 544, 29. 2, 364, 9. *herunga* 1, 262, 22. 412, 7. 2, 570, 4. *herungum* 1, 212, 31. 296, 11. 306, 3. 446, 26. 494, 16. 2, 34, 1. 36, 5. *styrung* 1, 492, 1. 2, 378, 14. 382, 27. *styrunge* 1, 360, 16. *styrunga* 1, 552, 23. 2, 210, 30. 392, 26. *styrungum* 2, 384, 23. 564, 7, 17. *eorđstyrung* 1, 244, 17. 384, 13. *eorđstyrunga* 1, 608, 18. 2, 538, 27.

b) ursprünglichen *ja*-Verben auf Muta und Liquida oder Nasal:

bytlung 1, 368, 22. *gebytlunge* 2, 172, 27. 30. *gebytlungum* 2, 172, 16. *gebīcnunge* 1, 504, 1. 562, 11. *gebīcnungum* 1, 108, 24. *forebīcnungum* 1, 540, 26. *getimbrunge* 1, 22, 25. 102, 24. 318, 22. 506, 23. 2, 172, 11. 472, 30. 530, 8. 586, 26. 590, 2. *getimbrunga* 1, 368, 19. *getimbrungum* 2, 164, 30. Ausnahme ein *getimbringe* 2, 498, 1.

c) *ja*-Verben auf Konsonant und *w*:

syrwunge 1, 388, 8. 484, 7. *syrewunge* 1, 82, 18. 390, 28. *syrwungum* 1, 270, 9. 2, 218, 3. 454, 3. *syrewungum* 1, 80, 34. *frætwunge* 1, 508, 22. *freatewunge* 1, 286, 18. *frætwunga* 2, 210, 11.

d) vereinzelt bei einigen andern *ja*-Verben, ohne daß im einzelnen ein Grund deutlich wäre; *-ing* steht hier teilweise daneben (dieselbe Erscheinung in andern spätws. Texten, wobei nur selten die Erklärung so nahe liegt wie in Lambeth-Ps. *lȳgræscunge* neben *lȳghræscetunge*, *līgrescetunga*): *clȳsinge* 1, 332, 20, aber *clȳsunge* 2, 80, 6. *clȳsungum* 1, 414, 11. *sēđunge* 2, 34, 5. 248, 2. 272, 24. 412, 30. 420, 5. *sēđungum* 1, 558, 16. *scyldunge* 2, 336, 10. *spendunge* 2, 556, 29. *tǣcinge* 2, 94, 26, aber *tǣcunge* 1, 54, 23. 164, 28. 168, 26. 178, 32. 292, 25. 318, 5. 2, 50, 18. 594, 3. 602, 22.

Dagegen braucht *hǣđung* 'heating' 1, 286, 3, das Bosw.-T. S. 503 als *hǣtung* faßt, also zu *hǣtan* stellt, keine Ausnahme zu sein, es gehört zum aws. Dat. Sing. *æfterhǣđan* Or. 102, 7; und wenn es 2, 364, 29. 33 *forestihtunge* heißt, obwohl das Verbum bei Aelfric der *ja*-Klasse folgt, so liegt eine alte Nebenform zugrunde (aws. *stihtan*, *stihtian*). —

Nach kurzer Silbe sind also in Aelfrics Homilien keine *-ing*-Abstrakta zu *ja*-Verben mehr erhalten, nach Muta c. Liqu. noch ein *getimbringe*. Dagegen haben *-ing* gewahrt einige Konkreta, die hierher gehören, falls sie ursprüngliche Verbalabstrakta oder nach Muster von solchen gebildet waren: *bytminge* 1, 536, 10, *syflinge* 1, 188, 19. 2, 136, 19 (vgl. *sēo upflēring* 2, 164, 3. *upflēringe* 1, 296, 9. *flēringe* 1, 536, 11. 12. 2, 164, 5).

In diesem *-ung* für *-ing* läßt sich danach ebenso ein Charakteristikum des Spätws. gegenüber der Sprache Aelfreds erkennen wie in dem zugrunde liegenden Klassenwechsel der Verba selbst. Im Aws. begegnet nur ein Fall in einer Hs. der CP: 183, 20 *beđungum* C gegenüber *beđengum* H zu dem in CP selbst nicht belegten Sing. *beđing*; doch kommen bei dieser *u*-Form besondere

Verhältnisse hinzu, s. unten. Handschriften des 10. Jhs., die zeitlich zwischen Aelfred und Aelfric stehen, zeigen noch vielfach *-ing*. Über den Boethius s. oben; die Læceboc (Schmitt, Lautliche Untersuchung der Sprache des Læceboc, Bonn 1908, S. 156) hat *i* neben teilweisem *u* in *beþing*, *smiring*, *smyring*, *sweþing*, *swiling* (*swilling*); der Lambeth-Ps. außer *unfulfremmingce* und *trymmingc: smyringc*, *āđeninge*, *getimbringce* gegen *frēfrunge*, *grœmung*, *herung*, (*ā*)*styrung*, *setlunge;* Hs. A der Ben. R. *herincge* 69, 11. *herincga* 124, 18. *anhering* 31, 13, aber *scyrunge* 109, 21, *sweþunga* 52, 11.[1]) Vgl. ferner *deringe* Dial. Greg. C 82, 33. 214, 1 gegen *derunge* in dem jüngeren H. Im allgemeinen aber ist in den spätws. Abstrakten zu *ja*-Verben auf *-ian* das *-ung* viel fester als die ausgesprochenen *ō*-Formen der Verba selbst, wie denn z. B. Aelfrics Homilien im Praet. noch zahlreiche *herede*, *āstyrede* etc. haben und auch bei *syrwan* die *ja*-Formen noch überwiegen dürften (Schwerdtfeger, Das schwache Verbum in Aelfrics Homilien S. 21, 49 f.); ebenso schließt sich z. B. *hrepung* 1, 122, 9. *hrepunge* 1, 122, 9. 510, 6 an die *ō* Formen des Verbs (*hrepađ*, *hre*(*o*)*pode*, *gehrepod*), nicht an die *ja*-Formen wie *hreppađ*, *hreppe* an. Scint. hat noch ein *oferhelincge* 144 (vgl. 143 *oferhelede*, 225 *oferhelud*) gegen sonstiges *oferhelung* 223, *underwreþung* 56, *bewerung* 194.

An Beispielen wie *bytlung*, *forebīcnung*, *frēfrung*, *getimbrung* gegenüber älterem *tȳdring*, *tǣcning*, *segling*, *getimbring* begegnen spätws. sonst noch *fyrđrung*, *hlyttrung*, *myrđrung*, *seglung*, *setlung*, *snyflung*, *āsyndrung*, *tæflung*, *tyddrung*.

Zusammenfassend läßt sich also sagen: in ae. Zeit hängt die Wahl von *-ing* bezw. *-ung* in Verbalabstrakten aufs engste von der Zugehörigkeit des Grundworts zur *-ja-* bezw. *ō*-Klasse ab, und beide Gruppen bleiben gut geschieden. Bereits um 1200 kommt *-ung* außerhalb eines bestimmten, von der A. R.,

---

[1]) Alt ist in dieser Hs. ferner *spelinge* 115, 20 'Stellvertretung' zum *ja*-Verb *spelian* für *spellan*, vgl. *spala* 'Vertreter' und *speleđ* 115, 22, *āspeled* 59, 2, später *spelađ*, *spelode*. Das Subst. *gespelia* 115, 20 zeigt *-li-* an Stelle von *-ll-* sogar außerhalb des Verbums, zweifellos unterstützt durch das gleichbedeutende substantivische Part. *speliend* 'Vertreter'; eine vergleichbare Bildung ist im Ae. sonst noch Subst. *tilia* zu *tilian*.

der Catherine-Gruppe und verwandten Texten repräsentierten Dialektgebiets (F. Martin, Die produktiven Abstraktsuffixe des Me., Straßburger Diss. 1906, S. 41) nur noch in Resten wie Orms *witezhunnge, drædunng* neben *dredinng* vor: wenn man auf Grund hiervon ein zunehmendes Vordringen des *-ing* nicht nur in der Übergangszeit (die im Norden früh einsetzt), sondern schon im eigentlichen Ae. angenommen hat, so trifft das für den alten Geltungsbereich dieser Bildungen, die Ableitungen von schwachen Verben, nicht zu. Hier muß auf ws. Boden vom 10. Jh. ab *-ing* im Gegenteil dem Rivalen einen beträchtlichen Teil seines Gebietes abtreten.

Dagegen machen beide Suffixformen Eroberungen auf einem dritten Gebiete, und daß sich hier mit der Zeit ein Vorwiegen des *-ing* feststellen läßt, ist allerdings für die Weiterentwicklung wichtig. Thiele gibt a. a. O. S. 95 f. eine mehr als drei Seiten umfassende Liste der *-ing- -ung*-Ableitungen von starken Verben; er hält durch sie (S. 98 A. 1) mit Recht Sweets Äußerung über *-ung -ing* (N. E. Gr. § 1600) für widerlegt: 'this ending is restricted in its use, and is very rarely used to form derivatives from strong verbs'. Doch ebenso richtig ist (vgl. schon Sarrazin a. a. O.), daß die Verwendung bei starken Verben in den älteren Texten tatsächlich sehr selten ist, auch später noch von manchen Autoren gemieden wird, und selbst wo sie vorkommt, durch ihr Schwanken zwischen *-ing* und *-ung* die mangelnde Bodenständigkeit verrät. Die ältesten Glossen haben ein *crīopungae* 'obreptione' Ep 696, *cr[ī]upungae* Ef, *cr[ī]opunge* Cp 1405; der VPs. *haldinge* 118, 9 und *āspringunge* 141, 4 ('in deficiendo', vgl. *āsprungnisse* 'defectio'); der poet. Guthlac Gen. *bīdinge* 180; die CP (Cosijn II S. 22) nur *rǣding*, das dann spätws. regulär neben dem schwach gewordnen *rǣdan* steht; der Orosius gleichfalls zwei Ableitungen von red. Verben: *ondrǣding* neben *blōtung* (*forscapung* ebda. leitet Cosijn von einem **forscapian* ab, wie es denn auch der Bedeutung nach zu dem synonymen *forsceap* 'Vergehen' gehört, nicht zu *forscieppan* 'to transform, change to something worse').

Erst vom 10. Jh. ab werden die Belege häufiger. Zwar in R[1] fehlen sie (dafür *fære(n)nisse, āweorpnisse, flōwnisse, swincnisse,*

upārisnisse, forlētnisse, vgl. auch *forlegenisse, hrēunisse*, Belege, die also teilweise Präsensvokal zeigen); im Rit. sind sie selten: ein sicherer Dat. *wallunge* 'fervor' neben zwei zweifelhaften: Dat. *eftgeafunge* 'remuneratio', falls zu *geafa*, nicht *geafia* gehörig, sowie *đerscing* 'verber' im Gen. Plur. *đersincgra*. Dagegen hat R² *biorning, flōwing, onwrītinge* und *rōwinge* (*gristbitung* gehört eher zu dem swV., wie sicher Li. *gristbiotung*), und Li. bietet: *beorning, flōwing, iorning, inblāuing, inawrīting, inwritting, onwrīling, niming, nēdniming, rīning* (tactus), *inhrīning* (instinctus), *rōwincg, upphebbing* (über *fraignung* s. oben S. 18 A.). Hier herrscht also *-ing*; dabei zeigt sich einmal dieselbe Vorliebe für Ableitung von Langsilbigen, wie sie im Spätangl. bei den Musterbildungen, den Ableitungen von schwachen *ja*-Verben, zutage tritt;[1]) sodann aber verdient Hervorhebung, eine wie starke Konkurrenz den letzteren hier bereits durch ihre Tochterformen erwächst. Die Abstrakta auf *-ing* zu *ja*-Verben sind im Angl. ja überhaupt verhältnismäßig nicht häufig: hier in Li. haben wir (s. die Aufzählung oben S. 17) unter Abrechnung der Komposita 13 Beispiele zu schwachen Verben gegen bereits 10, die zu starken gehören.

Im späteren Ws. verhält sich Aelfric noch durchaus ablehnend; unter all den zahllosen Belegen der Hom. Th. habe ich nur drei hergehörige gefunden, davon zwei wieder zu reduplizierenden Verben: *blāwung* 2, 568, 21. *blāwunge* 2, 216, 2. *hlēapunge* 1, 480, 35, außerdem *forđstæppung* 1, 500, 8. Wie bereits von andrer Seite mehrfach betont (vgl. Sweet und Sarrazin a. a. O.), stand den starken Verben eine reiche Fülle von alten Abstraktbildungen zur Verfügung; unter jüngeren Mitteln derart bedient sich Aelfric wiederum mit Vorliebe der *-nys*-Ableitungen vom Part. Praet. (in Hom. Th.: *āfundennys, gesceapennys, onwrigenys, wiđmetennys, forgifenys, geswice(n)nys, ymbsnidennys, onfangenes, forsewennys, on-, tōcnāwennys, forsworennys, upāhafennys, gecorennys, tōforlǣtennys, [āsolcennys, forsworcennys], tōwritennys, besmitennys, tōblāwennys, āwor-*

[1]) Ebenso bei den Adverbien auf *-inga*, *-unga*, vgl. die Beispiele bei O. Nicolai, Die Bildung des Adverbs im Ae., Kiel 1907, §§ 59—61. Ist das dort gegebene *latunga* 'spät' versehentlich auf Grund von Napier OE. Gll. 1, 129 morarum *latunga* angesetzt?

pennys, tōworpennys, tōđundennys, āgotennys; vgl. auch Umgehungen wie 2, 200, 23 *þurh gehealdsumnysse godes beboda*). Andere Texte dagegen sind weniger zurückhaltend; ganz stattlich ist bereits die Reihe in der Læceboc aus der zweiten Hälfte des 10. Jhs. (Schmitt S. 156): *berstung, (ā)blāwung, -e, ondōunge, hligiunge, meltunge, ongēotunge, slītunge, āþindung; murnunga; snīđingum, gnīdingum.* Aber mit derselben Regelmäßigkeit, mit der hier (abgesehen von *-ingum*) *-ung* auftritt, zeigt ein ganz später ws. Text wie Scint. in Übereinstimmung mit dem Nordh. von R[2] und Li vielmehr *-ing* (in seiner Orthographie *-incg*): *dælnimincge* 6, *oncnāwincge* 15. 230, *wiđsacincg* 60, *-e* 60 (zu *wiđsacan*; regelmäßig daneben *wyđersacunge* 102 zu *wiđersacian*, Denominativum von *wiđersaca*; gestört ist dies Verhältnis dagegen in *wiđerwennincge* 146 'controversia'), *tōslūpincg* 68, *forspanincga* 87, *gylpincge* 144, *hēofincge* 26. 28, *hēofinga* 29, *fortredinc(g)* 95, *þēogincg* 203, *-ginc* 132, *-gincge* 101, *-gincgum* 210 (zu *þēon*), *wiđmetincg* 194, *-e* 103. 236, *etincge* 170, *forgytincge* 174, *gewrīþincge* 202, *understandincge* 221; *ceorfincgīsene* 43.

Vergleicht man diese Belege mit den oben aus dem Aws. angeführten, so fällt ein anderer Fortschritt auf, den die *-ing ung*-Bildungen in der Zwischenzeit gemacht haben: während in Scint. Partikelkomposition häufig ist, besteht im Aws. eine entschiedene Abneigung, diese Abstrakta von Verben mit unbetontem Präfix zu bilden (das auch beim Nomen unbetonte *ge-* ist natürlich ausgenommen). Im Angl. tritt dies vielleicht nicht in gleicher Schärfe hervor, gilt auch bei dem Mangel andrer Möglichkeiten zur Abstraktbildung von *ō*-Verben nicht in gleicher Ausschließlichkeit von *-ung.* Immerhin hat auch bei diesem die CP. (Cosijn II S. 21 f.) an sicheren Beispielen nur *ābisgung* und *ofersmēaung,* nur in Hs. H. ist belegt *fortrūwung,* im Or. *forhergiung,* während Anfangsbetonte wie *eorđbeofung, rǣdþeahtung, lēasspellengum, nīedþrafunga* oder *ofermōdgung, ednīwung, forscapung* geradezu beliebt sind; auch bei Aelfric werden sie noch nicht häufig (Hom. Th. *ātēorung, āfandung, behrēowsung, besārgung, belādung, behēafdung, embwlātung,* vielleicht auch *foresceawunge* 1, 92, 22. 102, 32. 196, 13, vgl. *forscēawunge* 1, 234, 21). Und bei denen auf *-ing* liegen die Dinge noch klarer: das Aws. hat regelrecht *ryhtlǣcing, crismlīsing* (wie Aelfric *edwyrping, pistolrǣding*), ferner

gemēting, aber *-ing*-Wörter mit Verbalpräfix erscheinen nur in zwei Fällen, wo das unzusammengesetzte Verbum entweder gar nicht oder ganz selten vorkommt: *ondrǣdinge* (das Pogatscher ja zu *rǣdan* stellt), und neben *onhyrenes, onhyring* (das Simplex *hyriađ* ist belegt Boeth. ed. Sedgefield 108, 11 C gegen *on-* bezw. *oferhyriađ* B; 146, 7 *hyrigađ* B gegen *onhyriađ* C); auch Aelfric hat in den Hom. Th. nur drei Fälle: *belǣwing, onlīhting, ymbtrymming.* Ursprünglich mag dies darauf beruhen, daß die Abstrakta auf *-ing, -ung* nur von durativen Verben gebildet wurden, wie denn von den oben S. 24 zitierten aws. Beispielen wohl nur *crismlīsing* 'Ablegung des Taufhemds' und teilweise *gemēting* momentan sind; doch scheint dies dann in eine mechanische Vorliebe der Simplicia für *-ing,* der zusammengesetzten für *-(e)nes,* später *-ednys* ausgelaufen zu sein (vgl. die Häufigkeit von Kompositen unter den Belegen für *-(e)nes* des VPs., *āđenenes onstyrenis ācennis ālēsnis forđrę̄stnis inbernis inlīhtnis* etc., oben S. 6; die Belege aus Hom. Th. S. 10). Es entsprechen sich VPs. *styring* und *onstyrenis,* aws. *cenning* und *ācennes,* spätws. *cenning* und *ācennednys (Iacob heold þone yldran brođer Esau be đam fet on đære cenninge* Hom. Th. 1, 110, 23; *Maria wæs mæden ær đære cenninge, and mæden on đære cenninge, and mæden æfter đære cenninge. þa witegunga be Cristes acennednysse . . .* Hom. Th. 1, 194, 10), *wyrigung* und *āwyrigednys (secgađ eac sume gedwæsmenn þæt sum orfcyn sy þe man bletsigan ne sceole, and cweđađ þæt hi þurh bletsunge misfarađ, and þurh wyrigunge geđeođ, and brucađ đonne godes gife him on teonan, buton bletsunge, mid deofles awyrigednysse. Aelc bletsung is of gode, and wyrigung of deofle* Hom. Th. 1, 100, 29 f.); ebenso spätws. *twǣming* und *tōtwǣmednys, wending* und *āwendednys* etc. Späterhin aber geben auch die auf *-ing* diese Scheu auf; Scint. z. B. hat *āhyrdincg* 232, *āwendincg* 188, *ātihting* 28. 29. 35. 47, *belǣwincge* 90, *forgǣgincgum* 115, *gyndleccincg* 27, *ofsettincge* 143, *oferhelincge* 144 *(oferhelung* 223*)*, *onlyhtincg* 29. 49, *tobrȳtincge* 82. Wie hier also *forgǣging* das ältere *forgǣgednys* abgelöst hat, *onlȳhting* dem *inlīhtnis* des VPs. entspricht, konnte auch bei den starken Verben *oncnāwing* für älteres *oncnāwennys, wiđmeting* für *wiđmetennys* eintreten.

Es bleibt noch übrig, die besonderen Bedingungen zu besprechen, unter denen von alters her (nicht erst als Folge der

oben behandelten Verschiebungen historischer Zeit) *-ung*-Formen bei *ja*-Verben, *-ing*-Formen bei *ō*-Verben auftreten. Der erste Fall ist Regel bei den mehrsilbigen *ja*-Verben (s. oben), *wending* zu *wendan,* aber *sicettung* zu *sicettan*; das *-ung* ist hier durchaus fest. Der Geltungsbereich der umgekehrten Erscheinung, des Auftretens von *-ing* für zu erwartendes *-ung,* ist sowohl der Zeit wie der strengen Durchführung nach enger begrenzt. Zwei Fälle kommen in Betracht: *-ing* für *-ung* gilt häufig am Ende eines ersten Kompositionsgliedes, aws. *đēningmonnum* gegen Simplex *đēnung*, *leorningcnihtes* gegen *leornung* (Cosijn I S. 128; II S. 22). Diese Erscheinung dauert im Spätws. unvermindert fort, obwohl *ung,* sei es aus dem selbständigen Wort neu eingeführt, sei es bei Neubildung von Kompositen überhaupt, daneben begegnet. In Hom. Th. 1 z. B. sind belegt: mit *ing leorningcnihte* 58, 19, *-um* 2, 31, *đēningbēc* 98, 26, *đēninggāstum* 510, 15, *đēnigmen* 58, 12, *tēođingdagas* 178, 22, *-um* 178, 29, *offringsang* 218, 9; mit *ung*: *bodungdæg* 200, 25, *eardungstōwum* 334, 28, *pīnungtōlum* 424, 22, *scēawungstōw* 210, 21; Scint. hat z. B. *leornincgcniht* 204. 205 gegen *leornungcniht* 206. Dabei erfährt die lautgesetzliche *-ing*-Form häufig weitere Reduktion infolge dissimilatorischen Schwundes des *n* wie in dem angeführten *đēnigmen,* vgl. weiter z. B. die von mir PBB. 30, 86 A. 1 gesammelten Beispiele. Fast alle Belege für dies *-ing-* liefern die reichhaltigen Quellen des Ws.; im Anglischen, wo VPs. *eardunghūs,* Li. *gearuungdæg* hat (vgl. El. 380 *leornungcræft*), bietet R[1] ein hergehöriges Beispiel: *windiuscoful* 3, 12, recte *winduiscoful* mit *windwi-* aus *windwig-* aus *windwing-* für *windwung-* zu *windwian.*

Der zweite Fall ist auf die älteren Texte beschränkt und in schnellem Rückzug begriffen: vor den Vokalen *a* und *u* steht *i* statt zu erwartendem *u*, statt *-unga -ungum* also *-inga*, *-ingum,* daneben im Aws. auch *-enga*, *-engum,* wie *penengas* aus *peningas.* Im VPs., wo Formen auf *-a* nicht belegt sind, lautet der Dat. Plur. zu Nominativen auf *-ung* mit einer Ausnahme *(teolungum)* stets *-ingum*: *drēapung*, *drēapingum* (Zeuner S. 58); die Hss. der älteren Dichtung zeigen *-ingum*, und hier auch *-inga,* häufig.

Der Guthlac hat bei *-ing*: *þurh nēđinge* 99; Gen. Sing. *bīdinge* 180 bei *-ung*: *brosnung* 800, *costung* 409, *stihtung* 1104; im Dat. Plur. stets *-ingum*: *nȳdcostingum* 1126, *geþeahtingum* 618, *þrōwingum* 356. 750; in

den *a*-Formen Schwanken: Nom. Plur. *costinga* 9, *gnornunga* 516; Gen. Plur. *frāsunga* 160; Acc. *þrōwinga* 442, *blētsunga* 644, *gītsunga* 121; -*e*-Formen fehlen. In Simons Wortschatz der von ihm Cynewulf zugeschriebenen Werke begegnen: bei -*ing*: *ylding* An. 215 (sowie *in æringe* Jul. 160); bei -*ung*: *leornung* An. 1482. *leornungcræft* El. 380; Dat. Sing. *þegnunge* El. 738; Acc. *þegnunge* El. 744, *blētsunḡ*, wohl aufzulösen in -*unge*, An. 223; Dat. Plur. *lēasingum* J. 149. El. 1122; Gen. *sincweorđunga* An. 272. 477; Acc. *gesomninga* Cr. 700, *þrōwinga* Cr. 470, *lēasinga* J. 179, *dōmweorđinga* An. 1006, *wēohweorđinga* J. 180 gegen *dægweorđunga* El. 1233, *dōmweorđunga* El. 146, An. 355; *sincweorđunga* El. 1218; *lēasunga* El. 689. Unsicher ist der Kasus in *lēođgiddinga* An. 1479. — Keine einschlägigen Beispiele enthalten Beow. (*gemēting* 2001; Acc. *brēostweorđunge* 2504, *hāmweorđunge* 2998, *hringweorđunge* 3017 und mit -*a* *wīgweorþunga* 176) und Gen. (Gen. Sing. *blētsunge* 1761. 2331; wohl Gen. Plur. *blētsunga lēan* 2120; Acc. *blētsunge* 2106, *nihtfeormunge* 2433, *þegnunge* 2442, mit -*a*: *fandunga* 1452).

Ebenso hat die Bedaübersetzung (Wülfing a. a. O. II S. 233 f. und ausführlicher Eger § 36, besonders S. 102 Anm. 1) zahlreiche -*ingum*, seltene -*inga* (*woningum*, *sǣtingum*, *leorningum*, *geđeahtingum*, *geearningum*, *moningum*; Dat. Sing. *leorninga* 268, 15 T[1], Gen. Plur. *leorninga* 210, 20 B). Im Aws. dagegen (Cosijn II S. 22) sind Formen wie *costingum*, *geearningum* (-*engum*), *sǣtinga* (-*enga*), *lēasspellengum*, *tielengum*, *đēninga*, -*enga*, -*engum*, *đingengum*, besonders was die -*a*-Formen angeht, bereits in starker Minderzahl den regelmäßigen auf -*unga*, -*ungum* gegenüber (kein gemeinsames -*enga*, -*inga* in CH der CP gegenüber erdrückender Menge von -*unga*; dagegen zwei gemeinsame -*engum* gegen nur 14 -*ungum*), und im Laufe des 10. Jhs. wird die Anomalie des Paradigmas sowohl auf anglischem wie ws. Gebiete beseitigt. Weder in R[1] und den nordh. Texten des 10. Jhs. noch bei Aelfric sind mehr Beispiele zu finden. Ein Schwanken zwischen -*ing*- und -*ung*- findet hier (abgesehen von ersten Kompositionsgliedern) nur noch in der Klasse der Adverbia auf -*inga*, -*unga* statt (z. B. Rit. *symlunga* und *symlinga*; Hom. Th. -*inga* neben -*unge*, doch auch noch -*unga*, z. B. *grundlunge* 2, 164, 16, *grundlinga* 2, 66, 3, *grundlunga* 1, 72, 5, *handlunge* 2, 168, 30. 182, 4, *handlinga* 1, 386, 1; sonst *dearnunge*, *eallunge*, *ēawunge*, *nēadunge*; *eallunga* z. B. 1, 580, 13. 2, 168, 30).

Der Tatbestand dieser Anomalien: -*ung*, nicht -*ing*, in dritter, teilweise nebentoniger Silbe (*siccetunge*), -*ing*, nicht -*ung*

3*

in schwacher, teilweise weiterer Reduktion ausgesetzter Silbe (*đēni(n)gman*, *sœtinga*, *drēapingum*), scheint also in auffallender Weise einen Teil der Konstruktionen Pauls PBB. 6,235,236 zu bestätigen. Eine Erklärung allerdings ist mit diesen nicht gewonnen; meinerseits weiß ich nichts Überzeugendes, zugleich die ganze Genesis der germ. *-ingō-*, *-ungō*-Bildungen Erklärendes beizubringen. Immerhin ist oben gezeigt, daß der Typus *siccetung* auf Übertragung beruhen kann, andrerseits von mir PBB. 30,119f., 86 A. 1 im Anschluß an Sievers, Ags. Gr.[3] § 129 darauf hingewiesen, daß das *i* des Typus *leorningcniht* wohl sicher, das *i* bezw. *e* des Typus *onscuningum* wahrscheinlich einfach als 'Schwächung' von *u* anzusehen ist; Umlaut bewirkt es in beiden Fällen nicht.

Cosijn leitet (I S. 128. 138) *-ung* aus *-ōng*, *-ing* aus *-īng* her (I S. 141: „die abstracta mit *-ing* aus *-īng* von verba auf *-jan* (got. schon verkürzt *unweniggo*, wie *juggs* aus *jūggs*). Die substantiva (concreta et propria) auf *-ing* haben mit den abstractis, was den vocal der ableitungssilbe betrifft, nichts zu thun: bei ihnen kann der agerm. wechsel mit *u* uralt sein . . .“); vgl. ferner van Helten, PBB. 15,467 A. 2. Nahe liegt natürlich der Gedanke an Zusammenhang mit den got. Femininen auf *-eins*, *-ōns*, Wilmanns, D. Gr.[2] II § 281 A., obwohl man (auch nach dieses Gelehrten Abhandlung, Prager Deutsche Studien 8,139 f.) nicht sieht, wie eine Brücke sich schlagen ließe. Bleibt bis auf weiteres noch immer von Bahders Annahme, Verbalabstracta S. 185 f., wonach die Beziehung auf Verba sekundär, die Feminina auf *-ingō*, *-ungō* vielmehr ursprünglich Abstrakta zu Appellativen bezw. Adjektiven auf *-inga*, *-unga* wären, die ihrerseits ja an *n*-Stämmen entsprungen sind: so aisl. *birting* 'Glanz' neben *birtingr* 'glänzender Gegenstand'; vgl. auch Brugmann, Grundr.[1] II S. 253 f., [2] II § 374; über ae. Ableitungen von Nomina s. Thiele S. 111 f., Both § 32; vgl. auch die Abneigung gegen Partikelkomposition, die trotz späterer völliger Umkehr ursprünglich auch im Deutschen bestanden zu haben scheint.

Adjektiva auf *-ing*, *-ung* fehlen allerdings (von Bahder S. 180) dem Germ. so gut wie ganz. Im Wgerm. gibt es nur eine in engen Grenzen allerdings recht lebenskräftige Gruppe, die hierher gezogen werden könnte: die dem Kenner ae. Urkunden wohlbekannten zusammengesetzten Lokalnamen mit dem Namen des Besitzers auf *-ing* im ersten Glied (vgl. z. B. Kemble, The Saxons in England, Ausg. von W. de Gray Birch S. 60 A. 1); so wenn Aethelwulf OET. Urk. 26 = Birch Nr. 449 (ao. 845) dem *Badonođ* Land verleiht, das auf dem

Rücken der Urkunde in gleichzeitiger Hand als *Badenođingland* bezeichnet wird. Die Bildungen sind überaus häufig, *Cyneburgingctun, Hildgaringden, Sigheardingmeduue, Hygeredincgæceras, Plumweardingpearrocas*, von andern Personenbezeichnungen z. B. *to bisceopincgdene* (vgl. bei den Patronymika: *đe hælend seđe wæs goding* R² Lk. 4, 1), mit dem oben erwähnten *n*-Schwund z. B. *Aeđelhuniglond, Earnigcot*; außerhalb der Gruppe von Orts- und Flurnamen usw. erscheinen sie in einigen Pflanzennamen wie *Aeđelferđingwyrt, Simæringcwyrt* (*Symeringc-*), *Tungilsinwyrt* (*Tunsincg-*), die an die bekannten ahd. Substantiva, Namen von Apfelsorten, *gôzmâringa, gêroldinga* (Grimm Gr.² II 332; Kluge Nom. Stb.² § 100 A. 2), and. *sîboldinge* (Gallée, Vorstudien zu einem and. Wörterbuche S. 492) erinnern. Hier kann man allerdings, wie in den deutschen *Babinchova* oder *Zollinchovun* 'Zollikon' (s. Förstemann, Die deutschen Ortsnamen S. 178), an possessive Adjektiva denken, welche die auch den substantivischen *-inga-, -unga*-Bildungen ursprünglich eignende Bedeutung der Zugehörigkeit gut bewahrt hätten; sie würden dann Komposita bilden nach Art von Chr. 501 A *anne giongne Brettiscmonnan,* 508 *ænne Brettisccyning.* Vielleicht sind auch manche Verwendungen des Suffixes in den roman. Sprachen herzuziehen, vgl. z. B. Meyer-Lübke, Romanische Namenstudien I. Die altportugiesischen Personennamen germ. Ursprungs, WSB., Phil.-hist. Kl. 149, 97 („daß *engo* mehr adjektivisch ist, zeigt *in territorio Alvarengo*") und besonders Philipon, Romania 35, 11 Anm.

Vereinzelt scheinen im Ae. auch (gesicherte?) substantivische bezw. substantivierte Possessiva auf *-ing* zu begegnen (molina in loco qui dicitur *nođfređing* OET. Urk. 25 = Birch Nr. 442; . . . *đanon to cyneuuoldincge, of cyneuuoldincge to dene* in der Grenzbeschreibung Birch Nr. 378), und auch die ahd. Namen mit *a* in der Kompositionsfuge wie *Hugipertingahova* deuten vielleicht in gleicher Richtung, auf Zusammenrückung nach Art von *Bretenlond, Lundenburg* (anders Kögel, PBB. 14, 114).

Zur Beschränkung auf das erste Kompositionsglied vgl., daß im Aisl. (wie zu Kluge, Nom. Stb.² § 27, b bemerkt sei) die Verwendung von *-ingr* Plur. *-ingar* zur Bildung von Bewohnernamen auf z w e i t e Kompositionsglieder beschränkt ist: *Islendingar, Alftfirđingar, Breiđvíkingar, Skógstrendingar, þórsnesingar, þorsteinn Tjaldstœđingr* gegen *Borgarmenn, Víkverjar, Eyrbyggjar, Alfr í Dǫlum* oder *Dala-Alfr* usw.

Gegen die Annahme eines lautlichen Übergangs von ure. *-unga -ungum* in *-inga -ingum* könnte man einwenden, daß die Adverbia dann alle auf *-inga* ausgehen müßten. Aber wie unter anderm die spätws. und spätndh. Adverbialformen auf *-unge* zeigen, muß mit Einfluß der Substantiva gerechnet werden (*orcēapunga* und *orcēapungum*; Adv. *nēadunge* und Subst. *nēadung*, Hom. Th. 1, 112, 6 *gif he hi neadunge to his đeowte*

gebigde; 1, 358, 34 *eal cristen folc þe sceal mid neadunge . . . þæt heofonlice rice geearnian*). Infolge des Nebeneinanders von Dat. Sing. *nēadunga* und *-unge* in den älteren Stufen beider Dialekte war auch beim Adverb die Nebenform *-unge* gebildet worden. Ein analoger Prozeß kann sich schon früher vollzogen haben; schon im Aws. ist (s. oben) bei Substantiven auf *-ung* die Form *-enga -inga* zumeist durch *-unga* ersetzt; so kann das *u* auch in die Adverbia, zuerst in die deutlich als nicht umgelautet charakterisierten, eingeführt worden sein (vgl. im Aws. bei Ableitung von stV. die Wahl von *-ing* bei *rǣding ondrǣding*, von *-ung* bei *blōtung*). Das Aws. hat nur *i* und *e* in *fǣringa, ierrenga, unmyndlenga, nīedinga, -enga* (Cosijn I S. 141), Schwanken zwischen *i* (*e*) und *u* in *dearnunga, eallunga, ēawunga, healfunga* (ebda. S. 138). — Auch die vereinzelt begegnenden *u*-Formen im Plur. von maskulinen *a*-Stämmen machen durchaus sekundären Eindruck, so die gelegentlich in den Urkunden erscheinenden Gen. Plur. auf *-unga* (wie Birch Nr. 216, ao. 774, Kopie, *englunga dene*; Nr. 702, ao. 934, Kopie, kent., *garunga leah*; Nr. 1048, ao. 959, angeblich Original, doch mit ganz jungen Formen, *bulunga fenn*), und es erscheint mir mehr als zweifelhaft, ob selbst das neben *-ing, -inga, -ingum* begegnende *u* in *Scyldungas* 2052, *Scyldunga* 2159, *Scildunga* 2101, *Sige-Scyldingum* korrig. aus *-dungum* 2004 des zweiten, kent., Schreibers der Beowulf-Hs. direkter Nachkomme des *u* von aisl. *Skjǫldungar* ist. Vgl. z. B. im Lambeth-Ps. Plur. *lȳtlingas* und *-ungas, -ingum* und *-ungum*.

Ein Umstand muß bei alldem auffallen: daß die *i*-Form, die von alters her an zwei Punkten in die *u*-Stellung hinübergriff, von dieser Bresche aus dem Gegner so gar keinen weiteren Boden abgewonnen hat. Eine Erklärung ist hier in der Tat vonnöten.

Was zunächst die weniger wichtigen Komposita nach Art von ne. *frying-pan* angeht, so sind diese im späteren Ae. bereits beliebt genug, z. B. *cenningstōw, -tīd* (Aelfric), *smiringele, scencingcuppe, stempingīsern* etc. Aber genau wie das *ceorfincgīsen* von Scint. als Ableitung eines starken Verbs eine junge Bildung ist, der ein älteres *ceorfæx* im Aws., *ceorfsex* bei Aelfric vorausgeht, so scheinen auch die zu *ja*-Verben gehörigen *-ing*-Formen in dieser Verwendung erst spät beliebt geworden zu sein. Für das Aws. gibt Cosijn keinen einschlägigen Beleg; statt dessen gehört z. B. zu *ærninge* Boeth. 112, 24 in der voraufgehenden Zeile noch *ærneweges* 'Rennweg, Reitweg', zu CP 165, 3 *ðisse pannan hierstinge* noch ebda. 160, 7. 162, 22 *ane irene hierstepannan*, und erst spätws. taucht *hyrstingpanne* auf. Zu der Zeit also, wo *leorningmonn* aus

leornung- erwuchs, war, scheint es, ein konkurrierendes älteres *-ing-* hier noch gar nicht vorhanden; und im Spätws. zeigen die Fälle wie *bodungdæg, leornungcniht* vielmehr eine Reaktion in teilweiser Wiedereinsetzung des *-ung-*.

Wichtiger ist der zweite Fall, *-inga -ingum* im Paradigma der Simplicia auf *-ung*. Von vornherein würde man hier durchaus geneigt sein, Erwägungen anzustellen von der Art, wie dies Sarrazin Zs. f. d. Ph. 30, 420 getan hat: „Das Umsichgreifen der *-ing*-Form wurde wahrscheinlich gefördert durch die Schwächung der unbetonten Vokale, besonders in der Mittelsilbe, wenn noch ein voller Vokal folgte. Es bildete sich so zunächst wohl ein Suffixablaut wie z. B. in *þingung þingingum, lēasung lēasinga* heraus, der endlich zugunsten der *-ing*-Form wieder beseitigt wurde". Diese Begünstigung der *-ing*-Form aber — so darf man wohl im Sinne Sarrazins fortfahren — war möglich, weil ein Gen. Plur. *gemētinga*, Dat. Plur. *gemētingum* neben dem Sing. *gemēting, gemētinge* stand. Prüft man daraufhin das Material, so ergibt sich eine überraschende Tatsache: auch in diesen Formen sind die beiden Klassen getrennt gehalten worden; bis in späte Zeit hinein meiden die ae. *-ing*-Abstrakta die *-a-*, *-um*-Formen fast ohne Ausnahme.

Im Aws. kommen keine *-a*-Formen vor (Belege oben S. 24; vgl. Cosijn II S. 25 f.). Charakteristisch hierfür unter manchen ähnlichen Stellen z. B. ein Satz wie CP 303, 17: *sua mon sceal on ðæm upahæfenum monnum ðone fruman ond ðone ingong ðære ðreatunga ond ðære tælinge gemetgian, ond wið heringe gemengan, ðætte hie for ðære licunga ðære heringe ond ðære olicunga, ðe hie lufigeað, eac geðafigen ða tælinge ond ða ðreaunga, ðe hie onscuniað.* Dies schließt unter anderm den Nom. und Gen., tatsächlich auch den Akk. Plur. aus; wo das Original einen Pluralkasus verlangt, läßt Aelfred (ich folge der Beispielsammlung Wülfings a. a. O. II S. 233 f.) entweder den lat. Plural unbeachtet: dum incautus suis laudibus capitur — *forðæmðe he sie gehæfted mid ðæm luste his selfes heringe* CP 84, 9, oder er greift zu anderen Mitteln: ut non graventur corda vestra . . . in curis hujus vitae — *ðæt ge ne gehefegien eowre heortan . . . mid monigfealdre gieminge ðisse worlde* CP 128, 20; Wiedergabe durch mehrere Ausdrücke: con-

spersionibus [1]) — *for đæs blodes styringe ond for lichoman medtrymnesse* CP 186, 24. Vom Dat. Plur. auf *-um* hat CP einen sicheren Fall: *on gemētingum* 26, 9 C, *gemētengum* H 'in conventibus', und einen so gut wie sicheren: 183, 20 H *beđengum* 'fomenta', da man den Sing. hierzu kaum anders denn als *beđing* ansetzen kann; bemerkenswert aber ist die schon oben erwähnte Tatsache, daß C hier vielmehr *beđungum* bietet. Im VPs. begegnen wiederum nur Formen auf *-ing, -inge* (s. oben S. 17), darunter hier auch der Nom. Plur. *gemœ̄tinge* Hy. 2, 7. Das gleiche gilt von den Belegen der Bedaübersetzung (Wülfing und Eger a. a. O.), ebenso, soweit ich sehe, von denen der Dichtung (S. 34 f.). Die Fälle aus R² s. oben S. 17; hier hat schon Lindelöf, Die südnorth. Ma. § 109 notiert, daß *-ing* „teils am Wortende, teils vor der 'leichten' Kasusendung *-e*" stehe.[2]) Endlich herrscht auch bei Aelfric noch ganz die alte Praxis; *-a*-Formen, d. h. bei ihm nur Formen des Nom. Gen. Acc. Plur. fehlen ganz; und all den massenhaften *œ̄swicungum, bodungum, costungum, gebisnungum, geearnungum, ceorungum, clypungum, fandungum, hrepungum, lēasungum, mœ̄rsungum, mynegungum, offrungum, pīnungum, pricungum, gesamnungum, smēagungum, teolungum, getācnungum, trahtnungum, đēnungum, đrafungum, đrēatungum, đrōwungum, gewilnungum, wunungum* etc. gesellen sich nur (Belege S. 25 f.) ein *rœ̄dingum*, ein *cwylmingum* und vier *tihtingum* zu. Die Bedeutung der Wörter hat mit dieser überkommenen Abneigung, diesem traditionellen Fehlen der *-a-* und *-um*-Formen ebensowenig etwas zu tun wie ursprünglich der Gegensatz von Sing. und Plur. Aelfrics Belege zeigen dies mit aller Deutlichkeit: schwenkt ein *-ing*-Abstrakt zur *-ung*-Seite hinüber, so stehen ihm die Pluralformen sofort ungehindert zur Verfügung: Hom. Th. *herunga, herungum, frœtwunga, styrunga,*

---

[1]) Sancti Gregorii Papae . . . Opera Omnia ed. J.-P. Migne, Parisiis 1849, Tom. III p. 53, b: per conspersionem Gregorius intelligit hic et alibi indolem, naturam, corporis et animæ temperationem et habitum.

[2]) Eine frühe angl. Ausnahme wäre Cp. 1070 *tychtingum*, wenn es auf mehr als bloßer Schreibernachlässigkeit beruht: Ep Ef 513 haben die alte *-īni*-Bildung *tyctinnum*.

styrungum, eorđstyrunga, getimbrungum, forebīcnungum, wyriungum (oben S. 27 f.).

Es läßt sich hiernach, im geraden Gegensatz zu Sarrazins Vermutung, die Frage aufwerfen: hat man gelegentlich, wenn sich eine Notwendigkeit zur Bildung von Pluralformen auf *-a, -um* bei *-ing*-Wörtern ergab, diese auf *-unga, -ungum* gebildet? Der Dat. Plur. *beđungum* in Hs. C der CP ist sicher sehr auffällig; unter denen, die in Hom. Th. ohne deutlich sichtbaren Grund *-ung* für oder neben *-ing* haben, befindet sich *clȳsinge* und *clȳsungum* (allerdings auch *clȳsunge*), *sēđunge* und *sēđungum*; *cēiging* und *wyrcing*, die im Rit. teilweise *u* zeigen, gehören zu den im Plur. belegten (*gicēigingcum, inncēigungum*). Besonders aber dürfen die interessanten, wenn auch ziemlich unregelmäßigen Beispiele der Læceboc herangezogen werden, die Schmitt § 146 nach Leonhardis Ausgabe gesammelt hat (leider nicht ganz vollständig, doch liefern die übrigen Paragraphen seiner Darstellung Ergänzungen). Bei *-ung*-Wörtern (wo *mid scearpinge* 26, 8 zu *scearpian* neben *scearpunge* 26, 15, *scearpunga* 51, 14. 79, 16 auffällt) ist *-inga* hier nicht mehr belegt: *bēotunga, clǣsnunga, clawunga, costunga* etc., bei einem stV.: *murnunga*; der Dat. Plur. hat dagegen neben *-ungum, clǣnsungum, þrōwungum* noch *-ingum*: *wǣtingum* 66, 36 zu *wǣtung* 77, 37 und *hriđingum*, von stV.: *snīđingum, gnīdingum*. (Dieser Stand erinnert also an Beda und das Aws. und ist wohlverständlich: *-inga* war durch die in einer Reihe von Kasus [z. B. Dat. Sing. *mid scearfunga* 53, 14] geltende Wechselform *-unge* dem Eindringen des *u* mehr ausgesetzt als *-ingum*, das keinen solchen Rivalen hatte [s. unten]). Auffällig sind hier dagegen die *-ing*-Wörter: regelrechtem *beþing, -e, smiring smyring* (zu dem *ja*-Verb *smerwan smyrian*, siehe den Formenbestand Schmitt § 9 A. 5), *sweþing, -e, swiling, -e, þiginge* entspricht an *a*-Formen schon ein Nom. Plur *swillinga* 16, 9, sonst aber gilt für den Nom. Acc. Plur. auf *-a* vielmehr *-unga: beþunga* 63, 10, *dylsta and forbærnunga* 68, 12, *spǣtunga ođđe hrǣcunga* 53, 1, *bæđþenda smerwunga* 55, 16; im Sing. hat *-ung* für *-ing āþenung,* aber auch *cēlunge* und *wendung.*

In Texten also wie den Werken Aelfrics, bei folgendem Formenbestand: a) *-ing:* Sing. Nom. *-ing*, Gen. Dat. Acc. *-inge*; Plur. fehlt (bis auf vereinzelte Dative); b) *-ung* regelmäßig: Sing. Nom. *-ung*, Gen. Dat. Acc. *-unge*, Plur. Nom. Gen. Acc. *-unga*, Dat. *-ungum,* scheint nichts als eine merkwürdige Laune der Sprache zu walten, die den *-ing*-Abstrakten Bildung eines Plurals verwehrt. Und so durchbrechen die *-ing*-Wörter denn später auch diese Schranke: Scint. *cwylmincga* 161, *forgǣgincgum* 115, *grētinga* 59, *hēofinga* 29, *hyrwincga* 137, *ātendincgum* 221, *rǣdin(c)gum* 217. 218.

readingum 31; *þrēagincga* 113. 114; *þēogincgum* 210, und dasselbe gilt im Spätnordh. von Li. und Rit. In Li. allerdings tritt möglicherweise eine Nachwirkung des alten defektiven Paradigmas der *-ing*-Wörter noch darin hervor, daß (Lindelöf, Mém. de la Soc. Néo-Philol. à Helsingfors I 262) hier im Sing. die Form des Nom. bereits durchgängig auch für den Dat. und Acc. gilt, während bei *-ung* der Acc. noch vereinzelte, der Dat. häufige *-unge* aufweist. Aber im Plur. mußte schon das Eindringen von *-o* in den Nom. Acc. der *ō*-Stämme (Li. Acc. Plur. *grœtencgo* Lk. 11, 43 gegen R² *grœtinge*) die Abneigung gegen *ing* + dunklen Vokal beseitigen helfen: Li. Mk. 13,29 *gemœtingum* (statt *gemœtinge* 'conciliis' mit deutlicher Numerusabweichung vom Lateinischen in R²), häufiger *grœtencgo, -engo, -ingo*; Rit. *gicēigingcum* (neben *inncēigungum*), *bȳencgum, gyltinga, -um, wyrcengo* etc.

Wiederum wird eine sichere Beurteilung des Tatbestands erschwert durch den Zweifel darüber, ob das *i* von *onscuningum sœtinga* ursprünglich ist oder, wie oben vermutet, Nachkomme von altem *u*. Geht man von der letzten Annahme aus, so ist zweierlei zu beachten. Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von *-ing*-Abstrakten und *ja*-Verben, *-ung*-Abstrakten und *ō*-Verben ist selbst im späteren Ae. durchaus lebendig; dem Übertritt des Verbs folgt der entsprechende des Nomens auf dem Fuße nach. Andrerseits sind die *-inga -ingum* im *-ung*-Paradigma um so regelmäßiger, je älter die Texte; der VPs. zeigt sie (bei *-um*) noch fast ohne Ausnahme, dasselbe würde zweifellos für die ältere Dichtung gelten, wäre diese in gleichzeitigen Handschriften überliefert: wir dürfen annehmen, daß der Wechsel ursprünglich in allen Dialekten als R e g e l bestanden hat. Zu der Zeit, wo *-unga -ungum* zu *-inga -ingum* geworden war, hätten danach unter Beachtung von Kerns glücklichem Nachweis PBB. 31, 272 f. folgende Paradigmen nebeneinander gegolten, die ich der Einfachheit halber in gewöhnlicher ws. Lautform ansetze: [1])

[1]) Außer Betracht bleiben dabei die gelegentlichen Dat.-Instr. auf *-i* (*gitīungi* 'apparatione' Ep 97) über welche Sievers PBB. 8, 329, Ags. Gr.³ § 252 A. 1 zu vergleichen ist.

	Sing.:	Plur.:
Nom.	*gemēting*	*gemētinga*
Gen.	*gemētinge*	*gemētinga*
Dat.	*gemētinge*	*gemētingum*
Acc.	*gemētinge*	*gemētinge*
Nom.	*ðegnung*	*ðegninga*
Gen.	*ðegnunge*	*ðegninga*
Dat.	*ðegnunge*	*ðegningum*
Acc.	*ðegnunge*	*ðegnunge*

Der unter andern Umständen wahrscheinlichen Ausbreitung des *i* vom Nom. Gen. Dat. Plur. her wirkten die *-ing, -inge, -ung, -unge,* d. h. hauptsächlich die Formen des Sing., erfolgreich entgegen, an denen nach wie vor das Gefühl der Zugehörigkeit zu den *ja-* bezw. *ō*-Verben einen festen Halt besaß; und das Bedürfnis klarer Scheidung war so stark, daß es selbst den Zusammenfall in den anderen Formen als störend empfand und zu beseitigen strebte. Es mag auffällig erscheinen, daß diese Beseitigung nicht durch Restitution von *-unga, -ungum,* sondern durch einen Verzicht auf die als zweideutig empfundenen Formen des *-ing*-Paradigmas herbeigeführt wurde; doch scheint mir mindestens auf dem Boden unsrer (doch recht wahrscheinlichen) Voraussetzungen kein Zweifel möglich. Die numerisch so überlegenen *-ung*-Wörter siegten; und bei der Bedeutung dieser Verbalabstrakta wurde die Beschränkung im Numerus wohl hauptsächlich nur dann unangenehm fühlbar, wenn A n n ä h e r u n g an konkrete Bedeutung wie in den *gemētingum* 'Versammlungen', oder Ü b e r g a n g in solche wie in den *līðum beðengum* 'weichen Umschlägen' des Aws. eintrat.

Die Weiterentwicklung von hier aus ist je nach den Dialekten verschieden. Keine Schwierigkeit scheint sie im Dialekt von Texten zu bieten, die wie die ältesten Glossen und VPs. im Gen. Dat. Acc. Sing., Nom. Acc. Plur. nur *æ* > *e* aufweisen. Hier erfuhren, als das *æ* > *e* des Acc. Plur. der *ō*-Stämme (*rēsunge* 'retiunculas' für 'ratiunculas' Cp 1737) in den Nom. drang, die differenzierten Formen eine weitere Stärkung: VPs. Nom. Plur. *scotunge* wie Nom. Plur. *gemǣtinge.*

In andern Dialekten dagegen, unter denen die südenglischen die wichtigsten sind, bietet das Problem der singularischen *-unga -inga -enga*-Formen neue Schwierigkeiten. Wie diese auch im einzelnen sich lösen mögen, folgendes scheint mir genügend sicherzustehen: wir haben es in diesem Gen. Dat. Acc. Sing. auf *-a*, der nicht nur den andern *ō*-Stämmen im allgemeinen, sondern selbst den *-ingō*-Stämmen fehlt, nicht mit einer besonderen Altertümlichkeit zu tun; der Vokal kann nicht von dem *-a* des Nom. Acc. Plur. getrennt werden, da er nur da auftritt, wo auch jener vorhanden ist; und das Eindringen von *-unga -inga -enga* in den Sing. muß in irgendwelchem Zusammenhang stehen mit der Beschränkung der *-ing*-Abstrakta auf die Formen *-ing* und *-inge*.

Die Kent. Gll. haben (J. Williams, Bonner Beitr. 19, § 154 f.) im Sing.: bei *-ing* die normale *-e*-Form *otsperninge* 528; bei *-ung*: im Dat. drei *-a*, *gnornunga* 517, *nīosunga* 710, *forhogunga* 1167, daneben ein *-e*, *dehtnunge* 919; im Acc. n u r zwei *-a*: *ēacnunga* 1091, *timbrunga* 472. Vgl. ferner Kent. Ps. *for gītsunga* 24, *þurh miltsunga* 87; Kent. Hy. Gen. *ðinre ðrōwunga* 28.

Im Ws. ist Cosijns zusammenfassende Formulierung Aws. Gr. II S. 17, wonach die *ō*-Stämme „im Gen. Dat. Sing. *e*, bei den Abstracta auf *ung* a u c h[1]) *a*", „im Acc. Sing. *-e*, bei den Abstracta auf *ung* s e l t e n[1]) *a*" haben, offenbar beeinflußt durch eine Hypothese des holländischen Gelehrten, die ihn (I § 111) im Acc. auf *-a* etwas Unursprüngliches, im (Gen. und) Dat. auf *-a* aber den Reflex eines (von den *a*-Stämmen bezogenen?) Ablativs sehen läßt. Nimmt man die von ihm gegebenen Belege selbst, und zwar die übereinstimmenden Belege der Hss. C und H der CP als Grundlage, so ergeben sich für den Gen. 18 *unge* 9 *unga*, den Dat. 50 *unge*, 40 *unga*; vom Acc. gibt Cosijn 10 *unge*, 13 *unga* und fügt noch 7 andere *unga* hinzu, die Plur. sein könnten. „Manche können Plur. sein . . .; denn der lat. Text beweist nichts oder nicht viel; dennoch bleiben genug Beispiele, welche den Acc. Sing. auf *-a* außer Zweifel stellen." Danach ist also der Prozentsatz der zum Teil auf Grund des lat. Originals für singularisch erklärten *-unga* im Acc. dem der genetivischen weit

---

[1]) Von mir gesperrt.

überlegen, dem der dativischen mindestens gleich. Weit wichtiger aber scheint mir ein anderer Punkt dieser Statistik: eben die Unmöglichkeit, beim Acc. in vielen Fällen auf Grund des ae. Wortlauts zwischen Sing. und Plur. zu scheiden (vgl. auch Kern a. a. O. 272). Diese Unmöglichkeit galt für den Westsachsen des neunten Jhs. natürlich schon in genau derselben Weise wie für den Forscher des neunzehnten.

Gerade in Wörtern nun, bei denen Sing. und Plur. oft nur eine ganz geringe Bedeutungsnuance trennt, sind in der Doppeldeutigkeit des Acc. Plur. begründete Einwirkungen auf den Sing. nicht selten, vgl. z. B. den spätws. Nom. Sing. *sēo gerȳnu, sēo gebytlu* statt *đæt gerȳne* nach Acc. Pl. *đā gerȳnu,* Tollers Erklärung von *wīc* als Fem.[1]) und anderes mehr, das wol gesonderter Behandlung wert wäre. Ich möchte vermuten, daß auch den *-unga, -inga, -enga* des Plur. der Acc. als Haupteinfallstor in den Sing. gedient hat.

Sucht man daraufhin nach einem Grunde dafür, warum unter allen *ō*-Stämmen gerade die auf *-ung* dermaßen in den Sing. übergriffen, so ist wieder an Kerns Feststellungen PBB. 31, 272 f. zu erinnern. Während sonst im Aws. der Acc. Plur. bei den *ō*-Stämmen sein altes *-e* noch behauptet trotz des vom Nom. eindringenden *-a*, ist beim Acc. Plur. der *-ung*-Wörter im Aws. nur *-a* sicher belegt (im Or. ein zweifelhaftes *blōtung*(*e*), das Kern für Acc. Sing. hält).[2]) Die Übertragung des *-a* aus dem Nom. Plur. in den Acc. ist bei den *-ung*-Wörtern also früher eingetreten als bei den sonstigen *ō*-Stämmen; offenbar gab es

---

[1]) Bosw.-Toller 1212 s. *wīc*: 'The word is generally neuter, but as it is often used in the plural where a singular might express the meaning, the similarity of neuter plural and feminine singular accusatives seems to have caused the word to be taken sometimes as feminine.'

[2]) Bereits Kern hat natürlich auf den offensichtlichen Zusammenhang dieser Sonderstellung des Acc. Plur. mit den singularischen *-a*-Formen hingewiesen (S. 274: „Daß bei den Wörtern auf *-ung -ing*, bei denen die Endung auch im Sing. eine große Rolle spielt, *-e* gar nicht sicher zu belegen ist, kann nicht wundernehmen"; es kommt jedoch nur *-ung* in Betracht, s. oben).

im Paradigma von *đegnung* einen Acc. Plur. auf *-a* schon zu einer Zeit, wo pluralische Accusative wie *giefe, wunde* noch völlig intakt neben ihren Nominativen *giefa, wunda* standen.

Diese flexivische Sonderstellung der *-ung*-Wörter wird in auffälliger Weise bestätigt durch das Verhalten des nordh. Dialekts von R², das Lindelöf, Die südnorth. Mundart § 159 ausführlich dargelegt und, was die Pluralformen angeht, auch Kern S. 276 A. 1 gebührend hervorgehoben hat.[1]) Die langen und mehrsilbigen *ō*-Stämme haben hier (wo die kurzen schon teilweise in sekundärer Verwirrung sind) neben vereinzelten jungen *-o* im Nom. Acc. Plur. *-e*, wie VPs.: so Nom. Plur. *wombe*, Acc. Plur. *cæstre* und *grǣtinge*. Auch bei den *-ung*-Wörtern ist dies die gewöhnliche Form, die nach Lindelöf 15 mal in Belegen wie Nom. Plur. *gītsunge*, Acc. Plur. *smēounge* auftritt. Daneben aber gibt es auch Pluralformen auf *-unga* (ein Nom. Plur. *smēaunga*, geschrieben *sweaunga* Mk. 7,21, je ein Acc. Plur. *mērsunga, screadunga, đrōwunga*), und diesen entsprechen auch hier im Sing. in der Minderzahl befindliche *-unga* als Nebenformen des normalen *-unge*: im Dat. ein *grornunga,* ein *scēawunga,* drei bezw. zwei *somnunga*;[2]) im Acc. ein *geddunga* 'similitudinem', ein *wānunga* 'tumultum', wo denn der einordnende Gelehrte wieder zwischen Zuteilung zum Sing. oder Plur. schwankt.

Das Bild ist also genau dasselbe wie im Ur.-Ws.: zu einer Zeit, wo im Nordh. noch der Nom. Plur. aller *ō*-Stämme auf *-a*, der Acc. auf *-e* ausging, ist bei den *-ung*-Wörtern das *-a* des Nom. in den Acc. (und von hier in den Sing.) gedrungen. Dies *-a* hat sich in beiden Kasus auch dann noch halten können, als später bei sämtlichen übrigen *ō*-Stämmen die umgekehrte

---

[1]) Außer Betracht lasse ich das Verhalten der Hs. R¹, die im Nom. Plur. der *ō*-Stämme neben *-e* auch *-a* (*wǣda*), im Sing. der *-ung*-Wörter *-unge* (*-ungæ*) neben *-unga* hat (Gen. *gearwunga*, Dat. *cēapunga*), s. Brown 2 § 56. Für das Angl. ist dies bei dem Charakter des Textes nicht strikt beweisend; wol aber wieder dafür, daß die *-unga*-Formen des Sing. an das Vorkommen von *-a* im Nom. Akk. Plur. gebunden sind.

[2]) nach Lindelöfs Grammatik § 159 drei Belege, während das Wörterbuch nur zwei verzeichnet.

Ausgleichung, die Einführung des *-e* in den Nom., Platz griff, ist aber in R² selbst offenbar von den *e*-Formen, die dem Normaltypus entsprachen, bereits hart bedrängt.[1])

Es müssen also im Ws.-Kent. und Nordh. besondere Verhältnisse obgewaltet haben, die das *-e* des Acc. Plur. der *-ungō*-Stämme im Gegensatz zu allen anderen *ō*-Stämmen der Verdrängung durch das *-a* des Nom. besonders aussetzten. Und blicken wir zurück auf das erschlossene Paradigma von S. 43: Sing. *đegnung*, *đegnunge đegnunge đegnunge*, Plur. *đegninga đegninga đegningum đegnunge,* so sind diese besonderen Verhältnisse klar: zur Vokaldifferenz in der letzten kam hier die Verschiedenheit in der vorletzten Silbe der Endung hinzu, die den Acc. von den drei anderen Pluralformen schied. Die Folge war, daß ein neuer Acc. Plur. *đegninga* dem alten *đegnunge* zur Seite trat. In allen andern *ō*-Stämmen aber war der Acc. Plur. (wie ws. *giefe* oder angl. *gemǣtinge*) identisch mit dem Gen. Dat. Acc. Sing.; so drang *-inga,* wohl noch zu der Zeit, als der Acc. Plur. zwischen *-unge* und *-inga* schwankte, auch in jene Sing.-Kasus, zuerst den Acc., hinein, ohne jedoch hier bei dem gegenwirkenden Einfluß des Nom. *-ung* die alten *-unge* verdrängen zu können. Das *-unge* des Acc. Plur. selbst schwand im Ws. bald ganz, und auch der Acc. Plur. *gemētinge,* praktisch mit dem Acc. Sing. identisch, wurde hier früh aufgegeben.

Auch in diesem erschlossenen ältesten Stand des Südenglischen und Nordh. blieben also *-ing-* und *-ung*-Paradigma klar geschieden; war doch die Ausbreitung der *-inga*-Formen bei dem letzteren eben nur dadurch möglich gewesen, daß sie mit keinen Formen von *-ing*-Wörtern kollidierten, vielmehr deutlich durch ihr *-a* als Angehörige des *-ung*-Paradigmas gekennzeichnet waren:

---

[1]) Es kann danach zweifelhaft sein, ob die Regelmäßigkeit von Ep. Ef. Cp. und VPs. trotz des absolut höheren Alters der Texte wirklich auf geradliniger Entwicklung beruht.

	Sing.	Plur.
Nom.	*gemēting*	—
Gen.	*gemētinge*	—
Dat.	*gemētinge*	—
Acc.	*gemētinge*	*gemētinge*
Nom.	*đegnung*	*đegninga*
Gen.	*đegnunge, -inga*	*đegninga*
Dat.	*đegnunge, -inga*	*đegningum*
Acc.	*đegnunge, -inga*	*đegnunge, -inga*

Einen wohl nur durch die Besonderheiten der Überlieferung getrübten Reflex dieses Standes bietet die Dichtung, s. oben S. 34 f.

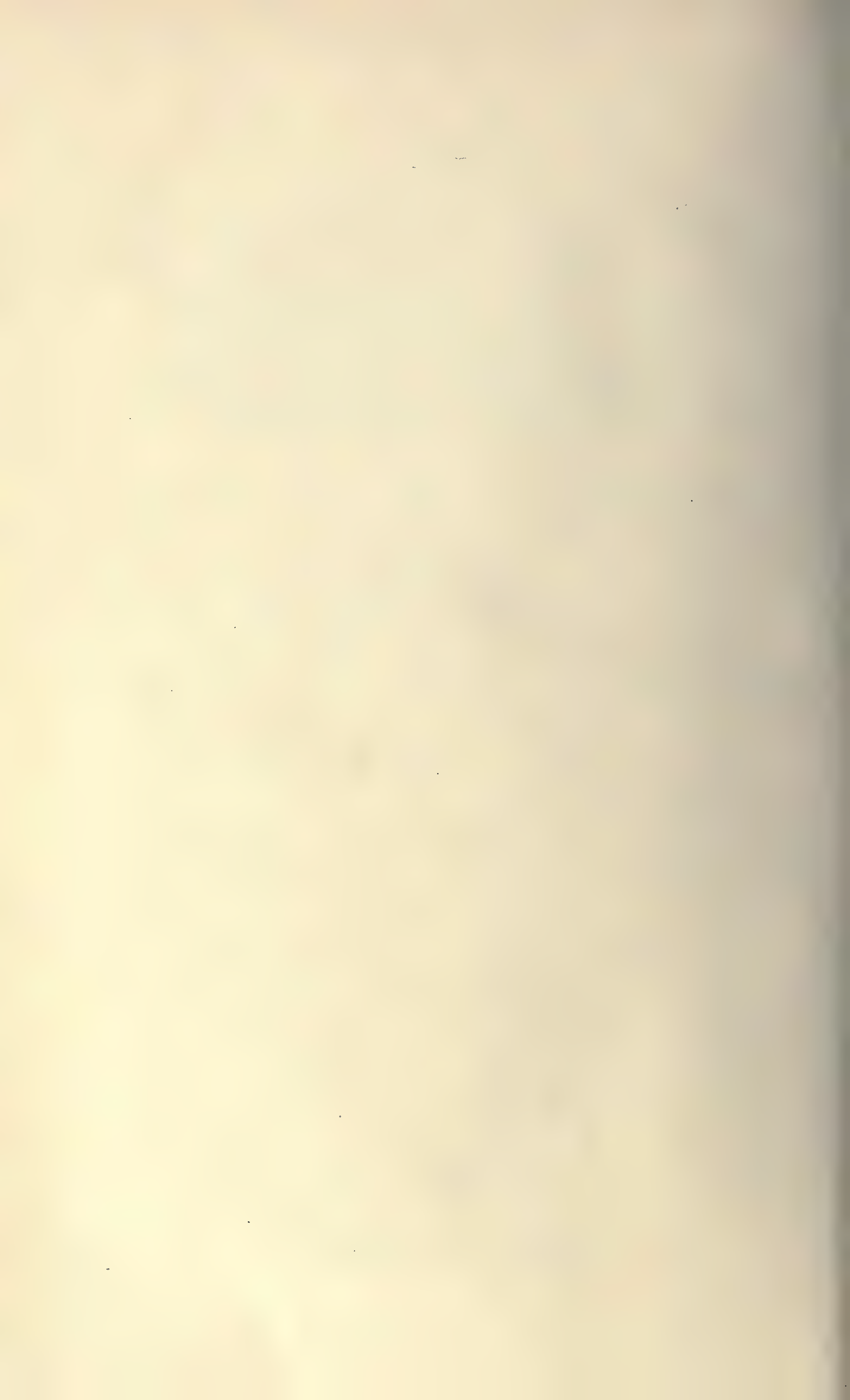
Über die Fortentwicklung im Nordh. ist nach dem Vorausgehenden kaum Weiteres zu bemerken; R^2 zeigt folgendes Stadium: bei *-ung*-Wörtern ist im pluralischen *-ingum* und in dem in Sing. wie Plur. geltenden *-inga* das *i* ganz, das *a* zum größten Teile durch die Normalvokale *u* bezw. *e* ersetzt; dennoch fehlt den *-ing*-Wörtern der Gen. Plur. *-inga,* Dat. *-ingum* noch immer, der sich erst in Li. und Rit. einstellt. In Li. ist zugleich *-a* aus dem Sing. verschwunden.

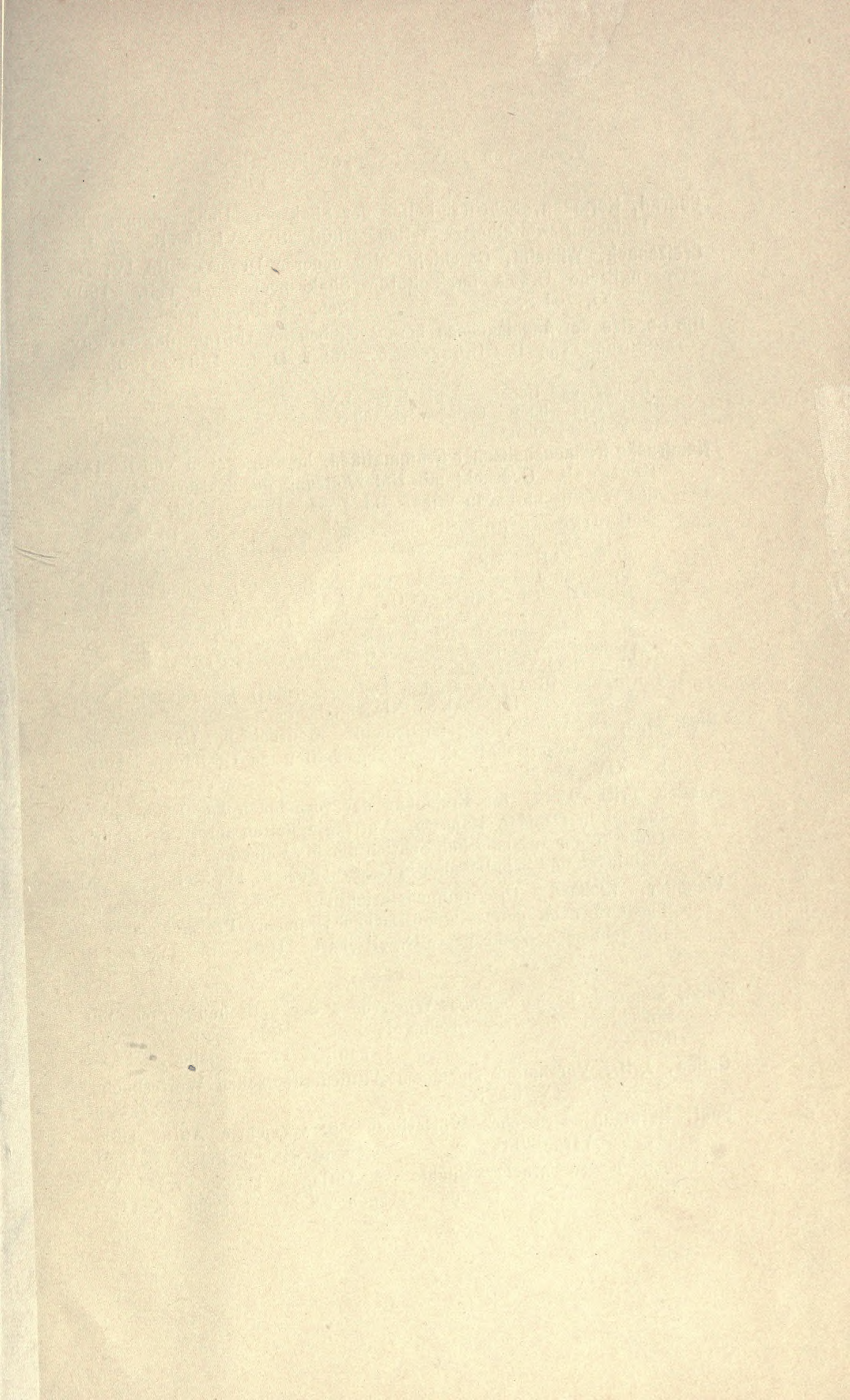
In gleicher Richtung verläuft die Entwicklung im Südengl., wo sie für den ws. Dialekt bei reichhaltigem Quellenmaterial gut zu verfolgen ist; sie vollzieht sich in drei Etappen, deren jede dem Ziel voller Beseitigung der Anomalien näher kommt. Bereits das Aws. hat fast überall an Stelle von *-engum* und vor allem *-enga* das regelmäßige *-ungum -unga* treten lassen, nur selten findet sich noch Gen. Sing. *đǣre clǣnan đegnenga* CP 51, 2 (H), Dat. Sing. *his đēnenga* 22, 23 (C) neben Gen. *đegnunga* 49, 15 (CH), Dat. *đēnunga* 65, 2 (CH); der Sing. bietet nunmehr ein Schwanken zwischen *-unge* und *-unga,* das auch nach Aelfreds Zeit (z. B. in Texten des 10. Jhs. wie Boethius, Læceboc, Lambeth-Ps., Harley-Gll.) noch lange fortdauert.[1]) Bei Aelfric hat dann in der

[1]) Über den wahrscheinlich hierdurch herbeigeführten spätws. (und spätndh.) Wechsel von *-unga* mit *-unge* bei den Adverbien (*nēadunga* und *nēadunge*) s. oben S. 38; die Form *-inga* bei Adverbien hat meines Wissens kein *-inge* neben sich.

Flexion der *-ung*-Wörter der Normaltypus der *ō*-Stämme gesiegt, der die *-a*-Formen aus dem Sing. verbannte, während den *-ing*-Wörtern auch bei ihm noch der Plural (abgesehen von einigen Dativen) mangelt. Indem die *-ing*-Wörter diesen schließlich in Texten wie Scint. wiedererhalten, schließt sich endlich der Kreis, und die ae. *-ing- -ung*-Abstrakta verlieren am Ausgang der ae. Zeit die flexivischen Besonderheiten, die einst im Urenglischen der Übergang von *-unga -ungum* in *-inga -ingum* hervorgerufen hatte.

Buchdruckerei Robert Noske, Borna-Leipzig.





Conrad, Hermann, Schwierigkeiten der Shakspere-Uebersetzung. Erläuterung zweifelhafter Stellen. 1906. 8. XVI, 155 S. ℳ 4,—

Creizenach, Wilhelm, Geschichte des neueren Dramas. Bd. IV: Das englische Drama im Zeitalter Shakespeares. I. Teil. 1909. 8. XI, 701 S. geh. ℳ 16,—; gebd. ℳ 17,—

Die Gesetze der Angelsachsen herausgegeben im Auftrage der Savigny-Stiftung von F. Liebermann. Bd. I. II, 1. 1903—1906. 4. ℳ 48,—

I. Text und Uebersetzung. 1903. LXII, 675 S. kart. ℳ 32,—
II. 1. Wörterbuch. 1906. VIII, 253 S. ℳ 16,—
II. 2. Rechtswörterbuch. *(In Vorbereitung)*

Neudrucke frühneuenglischer Grammatiken, herausgegeben von Rudolf Brotanek. Gedruckt mit Unterstützung der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien. Bd. 1—4. 1905—1910. ℳ 36,—

1. George Mason's Grammaire angloise. Nach den Drucken von 1622 und 1633 herausgegeben von Rudolf Brotanek. 1905. kl. 8. XLII, 117 S. ℳ 4,—
2. Dr. John Jones's practical Phonography (1701). Edited by Eilert Ekwall. 1907. gr. 8. CCCV, 201 S. ℳ 18,—
3. Simon Daines's Orthoepia Anglicana (1640) herausgegeben von M. Rösler und R. Brotanek. Mit einer Einleitung und Darstellung des Lautbestandes der Orthoepia von R. Brotanek. 1908. kl. 8. LXXXVIII, 113 S. ℳ 7,—
4. Charles Butler's English Grammar (1634) herausgegeben von A. Eichler. 1910. kl. 8. XIX, 12, 134 S. ℳ 7,—

Ries, John, Die Wortstellung im Beowulf. Gedruckt mit Unterstützung der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. 1907. 8. XIV, 416 S. ℳ 10,—

Roeder, Fritz, Ueber die Erziehung der vornehmen angelsächsischen Jugend in fremden Häusern. Vortrag gehalten am 29. September 1909 in der anglistischen Sektion der 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Graz. 1910. 8. IV, 28 S. ℳ 0,80

Wegener, Richard, Die Bühneneinrichtung des Shakespeareschen Theaters nach den zeitgenössischen Dramen. Preisgekrönt von der deutschen Shakespeare-Gesellschaft. 1907. 8. IV, 164 S. ℳ 4,40

Feist, Sigmund, Etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache mit Einschluss des sog. Krimgotischen. 1909. gr. 8. XVI, 380 S. geh. ℳ 12,—; gebd. ℳ 14,—

Gallée, J. H., Vorstudien zu einem Altniederdeutschen Wörterbuche. 1903. 8. XX, 645 S. ℳ 8,—

Paul, Hermann, Deutsches Wörterbuch. 2. vermehrte Aufl. 1908. Lex.-8. VII, 690 S. geh. ℳ 10,—; gebd. ℳ 12,50

— Prinzipien der Sprachgeschichte. 4. Auflage. 1909. gr. 8. XV, 428 S. geh. ℳ 10,—; gebd. ℳ 11,—

